Mit allerhöchster Bewilligung.

# Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße.

No. 255. Mittwoch den 30. Oktober 1833.

## Inland.

Berlin, vom 28. Okt. Des Königs Majestät haben die Geheimen Finanzräthe Windhorn, Peschke und Schulz im Finanzministerium zu Geheimen Ober-Finanzräthen Allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Rudorff zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der hiesigen Universität zu ernennen und die Bestallung desselben Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruht.

Des Königs Majestät haben den bisherigen ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät zu Breslau, Dr. Klose, zum Regierungs- und Medizinal-Rath bei der Regierung zu Königsberg Allergnädigst zu ernennen und die hierüber ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Königsberg, Dr. Dulk, zum ordentlichen Professor der Chemie in der gedachten Fakultät zu ernennen und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Am 21sten d. M. Vormittags, also am Tage nach der Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen in Düsseldorf, musterten Höchstdieselben die Truppen der Garnison, und ließen sich demnächst im Prinzlichen Palais die sämmtlichen Militär- und Civil-Behörden, den Adel der Stadt und der Umgegend, mehre Mitglieder der Landstände, die Kreis- und Orts-Behörden, die Pfarr-Geistlichkeit, Deputationen des Stadt-Raths und der Handelskammer, der Kunst-Akademie und des Gymnasiums rc. vorstellen. Von den Nachbar-Städten Aachen, Krefeld, Rheidt, Neuß, Solingen, Mühlheim an der Ruhr rc. hatten sich ebenfalls zahlreiche Deputationen eingefunden, welche Sr. Königl. Hoheit, Namens ihrer Städte, den Wunsch ausdrückten, auch sie mit Höchstihrer Gegenwart zu beglücken. Hiernächst besuchte der Prinz das Kloster der barmherzigen Schwestern und verweilte mit sichtbarem Wohlgefallen in dieser seit zwei Jahren unter dem Protektorate Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich stehenden Anstalt. Bei dem Eintritte in dieselbe hatte der Regierungs-Präsident von Schmitz-Grollenburg die Ehre, Sr. Königl. Hoheit die Oberin vorzustellen. Höchstdieselben richteten an jede Geistliche dieses Klosters die freundlichsten Worte, besichtigten hierauf die Krankensäle, wie auch alle für die Kranken eingerichteten Räume, munterten die Kranken auf, ließen sich sämmtliche Bücher über Empfang und Ausgabe vorlegen, und nahmen endlich noch die schöne Kirche dieses Klosters in Augenschein. Von hier verfügte der Prinz sich nach der Lambertus-Pfarrkirche und der Königl. Akademie und geruhete sodann im Prinzlichen Palais fast alle früherhin vorgestellte Personen, über hundert an der Zahl, zur Tafel zu ziehen. Abends war von der Stadt ein Ball veranstaltet, den Se. Königl. Hoheit mit Ihrem Besuche beehrten und mit der Gattin des Ober-Bürgermeisters durch eine Polonoise eröffneten. Am Morgen des 22sten besichtigten Höchstdieselben die schöne katholische Hofkirche (Jesuitenkirche) und verweilten mit besonderem Interesse in dem hinter dem Hochaltar befindlichen Mausoleum, in welchem die Gebeine des Pfalzgrafen und Herzogs Wolfgang Wilhelm, des Kurfürsten Johann Wilhelm u. A. ruhen. Hiernächst verfügten sich Se. Königl. Hoheit in das Regierungs-Gebäude, um den Vorsitz in einer Plenar-Sitzung zu führen. Nachdem nun noch das Monument des Kurfürsten Johann Wilhelm, das den Markt in Düsseldorf ziert, nebst dem Theater und der Kavallerie-Kaserne in Augenschein genommen worden, fuhr der Prinz nach Schloß Heltorf, der Besitzung des Grafen von Spee, um dort ein Diner einzunehmen. Von hier kehrten Se. Königl. Hoheit Abends nach Düsseldorf zurück.

Ueber den Aufenthalt Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen in Hamm geht jetzt erst der Bericht von dort ein. Wir beeilen uns, denselben nachträglich zu geben, damit die alte Hauptstadt der Grafschaft Mark den übrigen Städten der Provinz nicht nachstehe. Die Ankunft Sr. Königl. Hoheit erfolgte am 10ten d. M., Abends um 8 Uhr. Ein Theil der Bürgerschaft war dem Prinzen bis zur Grenze des Stadt-Gebiets entgegengeritten, und das Westerthor, durch welches Se. Königl. Hoheit Ihren Einzug hielten, war, mehrer anderer Ehrenpforten nicht zu gedenken, in einen mit Blumengewinden und Transparents geschmackvoll verzierten Triumphbogen verwandelt. In dem Gasthause, wo das Nachtquartier bestellt war, hatten sich die

Behörden versammelt, die gleich nach der Ankunft des Prinzen vorgestellt und sodann größtentheils zur Tafel gezogen wurden. Die ganze Stadt war festlich erleuchtet. Dem von Seiten der Bürgerschaft in dem schön geschmückten Klublokale veranstalteten Balle wohnten Se. Königl. Hoheit während einer Stunde bei und geruhten denselben, nachdem Ihnen von 30 jungen Mädchen ein Gedicht und ein Lorbeerkranz überreicht worden, durch eine Polonoise mit der Frau Präsidentin von Scheibler und der Gattin des Bürgermeisters zu eröffnen. Am andern Morgen musterten Höchstdieselben die in Hamm garnisonirende zweite Schwadron des 11ten Husaren-Regiments, besahen die Hauptkirche der Stadt und setzten gegen 9 Uhr Ihre Reise weiter fort. Ein Theil der Bürger zu Pferde gab dem Prinzen das Geleite bis Pelkum, wo noch der Prediger von der Kuhlen, Namens der Landbewohner, in einer Rede die Gefühle unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit der Markaner an Se. Majestät den König und das gesammte Königl. Haus ausdrückte.

Nachdem Se. Königl. Hoheit der Kronprinz am 22sten Abends von dem, dem Grafen von Spee zugehörigen Schlosse Heltorf nach Düsseldorf zurückgekehrt, wohnten Höchstdieselben einem glänzenden Feuerwerke, das die Stadt auf dem Bassin des Hofgartens abbrennen ließ, und demnächst einem Feste der Kunst-Akademie bei, auf welchem, nach einem Prologe, von den Mitgliedern dieser Akademie mehre schöne Transparents unter Chorgesang vorgestellt wurden, an welche sich, als den wesentlichen Theil des Festes, die Darstellung einiger trefflich geordneten lebenden Bilder knüpfte. Am 23sten gegen 7 Uhr Morgens erfolgte die Abreise Sr. Königl. Hoheit über Rattingen, Werden und Essen nach Wesel. Höchstdieselben wurden von dem Ober-Bürgermeister, seinen Beigeordneten, einer Deputation des Stadt-Raths und einer zahlreichen Volksmenge bis zur Grenze des Stadtgebiets begleitet, wo sich auch die städtische Ehrengarde mit ihrem Musikchor aufgestellt hatte, um dem Hohen Reisenden, zum Abschiede von Düsseldorf, noch einmal die Honneurs zu machen.

Die Elberfelder Zeitung erwähnt nachträglich noch des Besuchs, den Se. Königl. Hoheit der Kronprinz während seines Aufenthalts in Elberfeld in dem Missionshause in Unterbarmen abstattete. Derselbe fand am 20sten Mittags statt. An der Thür des Hauses wurden Se. Königl. Hoheit von dem Pastor Leipoldt mit einer kurzen Anrede bewillkommnet. Höchstdieselben verfügten sich sodann nach dem Sitzungssaale und ließen sich hier die Glieder der an Sie abgefertigten Deputation vorstellen. Von den im Saale ausgelegten Merkwürdigkeiten aus dem Museum des Hauses zogen besonders verschiedene Götzenbilder, eine silberne Dose mit Granaten aus dem Süd-Afrikanischen Wupperthale, so wie mehre Kleidungsstücke der Eingebornen aus der Kap-Gegend, außerdem auch eine treffliche Karte von Palästina die Aufmerksamkeit des Prinzen auf sich, der hiernächst auch das im obersten Stockwerke des Hauses befindliche Naturalienkabinet, die Bibliothek und die Zimmer der Zöglinge in Augenschein nahm. Nachdem Se. Königl. Hoheit noch ein Exemplar des dritten Berichts der Rhein-Missions-Gesellschaft, so wie ein Exemplar des vorigen Jahrganges des Barmer Missionsblattes anzunehmen geruhet, verließen Höchstdieselben das Institut, unter Bezeigung ihrer regen Theilnahme und dessen Gedeihen.

Die juristische Zeitung für die Preußischen Staaten vom 12. Oktober enthält folgende, an den Staats-Minister v. Kamptz erlassene Kabinetsordre: „Ich kann nicht umhin, Ihnen Mein Befremden zu äußern, nachdem Ich aus Ihrem Berichte vom 24sten v. M. ersehe, wie von Rheinischen Justiz-Behörden über die Anwendung Meiner vom 6. März auf die mit Strafen bedrohten Verletzungen der Ehrfurcht gegen den Staat, durch welche die Staatsbeamteten in und bei Ausübung ihres Amts beschimpft werden, ein Bedenken habe erhoben werden können, da Ich ausdrücklich festgesetzt habe, daß alle Verbrechen und Vergehungen gegen den Staat, auf welche sich die in den §§. 91—213 enthaltenen Straf-Vorschriften beziehen, in den Formen der Kriminal-Ordnung vom 11. Dez. 1805 untersucht, und mit den nach dem Landrechte verwirkten Strafen belegt werden sollen, mithin nicht einzusehen ist, weshalb die in den mitbenannten §§. 207—209 als Vergehungen gegen den Staat bezeichneten strafbaren Handlungen ausgenommen und ausschließend einem andern Verfahren unterworfen werden sollen. Ich beauftrage Sie daher, die betreffende Justiz-Behörde durch den General-Prokurator hierüber ernstlich berichtigen zu lassen und sonst diesem gemäß zu verfügen. (Gez.) Friedrich Wilhelm."

## Deutschland.

Weimar, vom 22. Oktober. Auch diesmal war der 18te Oktober wieder ein Fest der Erinnerung an überstandene Leiden, an wieder gewonnene Selbstständigkeit. Am Abend zwischen 7 und 8 Uhr tönten die Glocken von den Thürmen der Residenz. Es trifft sich, daß dieser allgemeine Freudentag mit dem Geburtstage des jungen Prinzen von Preußen, Friedrich Wilhelm, des Sohnes unserer allverehrten Fürstentochter Auguste, zusammenfällt, und dies, wie die Gegenwart der Durchlauchtigsten Aeltern, verlieh dem Feste eine doppelte Weihe.

Karlsruhe, vom 18. Oktober. Die Berathungen über das Budget sind wiederholt in das Stocken gerathen. Der Abg. Hoffmann, welcher, wie im Jahre 1831, so auch jetzt wieder über das Budget des Militär-Etats Kommissions-Bericht erstatten sollte, ist vom Scharlachfieber, welches hier sehr stark grassirt, befallen worden, und es mußte nunmehr ein anderer Berichterstatter ernannt werden. Der Landtag wird nun vor Anfang Novembers nicht geschlossen werden können, indem die wenigen Tage im Oktober zu den Berathungen über das Budget jedenfalls noch erforderlich sind. — Der Abg. v. Rotteck erhielt dieser Tage (angeblich von einem Juden aus Paris) einen Brief, worin ihm wegen der in der Deputirten-Kammer gelegenheitlich der Verhandlungen über die Frage der Juden-Emancipation ausgesprochenen Gesinnungen die größten Vorwürfe gemacht werden, und worin ihm zugleich angedroht wird, daß er der Rache nicht entgehen könne, indem demnächst Jemand erscheinen werde, um an ihm die wohlverdiente Strafe zu vollziehen. Man glaubt bestimmt zu wissen, daß der Brief inländisches Produkt und in Karlsruhe geschrieben worden ist.

Karlsruhe, vom 19. Oktober. In der Sitzung der 2ten Kammer vom 14ten d. wird bei fortgesetzter Berathung des Ausgabenbudgets von der Kommission beantragt, den Bedarf der Universität Heidelberg für das Jahr 1834 zu 96,073 Fl. und für das Jahr 1835 zu 96,323 Fl. zu genehmigen. Der Abg. Mittermaier, der den Präsidentenstuhl an den Vicepräsidenten Duttlinger abtritt, äußert über das Allgemeine im Wesentlichen Folgendes: Wenn er heute die Bereitwilligkeit der Kammer, mit der sie alle großartigen Anstalten zu unterstützen geneigt sey, in Anspruch nehme, so thue er dies wahr-

lich nicht als Professor, sondern sey eingedenk seines Eides, nur des Landes allgemeines Beste ohne Rücksicht auf besondere Interessen zu berathen und zu fördern. Die ganze Kammer wünsche, daß aus den Universitäten tüchtige Männer hervorgehen, die als Theologen gründliches Quellen-Studium besitzen, die durch gründliche historische und philosophische Bildung wahre Belehrer des Volkes seyen, aber auch ihr Ohr nicht den Forderungen der Zeit in Beziehung auf religiöse Entwickelung verschlössen. Man wünsche, daß Aerzte gebildet würden, die nicht bloß gelehrt über einzelne Krankheiten sprechen könnten, sondern mit gründlichen naturhistorischen Kenntnissen ausgestattet, auch am Krankenbette nützlich seyen, und frei von einer bloßen Systemsucht die Arzneikunde richtig anwendeten. — Der Abg. Mittermaier sagte ferner: Wenn er die Geneigtheit der Kammer für den Antrag der Kommission in Anspruch nehme, so wolle er dieselbe nur noch auf Eins hinweisen. Der Ernst der Zeit fordere zwar die Umgestaltung der Universitäten. Aber gegen jene Vormundschaft erkläre er sich, die so gerne in das Gebiet des Geistes eingreifen und Alles um sich herum am Gängelband leiten möchte. Staatsrath Nebenius schließt sich an die von dem Abg. Mittermaier entwickelten Ansichten an.

Kassel, vom 22. Oktober. In der Ständeversammlung vom 16ten d. berichtete der Vicepräsident für den Städte- und Gemeinde-Ausschuß über die Proposition der Staatsregierung, in Betreff des Gesetzes zur gleichförmigen Anordnung der Verhältnisse der Israeliten. Die Staatsregierung habe auf die eingelegte Standesstimme des Frhrn. von Hutten erst einen Zusatz zum §. 4 proportionirt, — mit der Ausnahme, daß in Bezug auf das Judenschutzgeld die Rechte des vormals reichsunmittelbaren Adels bis zur Leistung der demselben gebührenden Entschädigung nach Maßgabe des deshalb zu erlassenden besondern Gesetzes fortbestehen bleibe. Auf deshalbige weitere Erkundigung erfuhr man, daß der ganze Betrag aller vom vormals rechtsunmittelbaren Adel bezogenen Juden-Abgaben, einschließlich des Begräbniß-Geldes, etwa 370 Fl. betragen habe und Se. Hoh. der Kurprinz die Uebernahme der Entschädigung auf die Landeskasse zu übernehmen genehmigten, wenn die Stände ihre Zustimmung dazu geben wollten. Der Ausschuß ist mit der Staatsregierung einverstanden, daß die Staatskasse hier ins Mittel treten müsse, weil die Betheiligten an Niemand anders verwiesen werden können, und weil das hier gebrachte Opfer immer gering erscheine gegen den Werth des Gesetzes für Gerechtigkeit, Humanität und Civilisation. — Der Präsident bemerkte am Schluß: Wenn es auch nicht in der Verfassungs-Urkunde ausgesprochen sey, daß alle Unterthanen vor dem Gesetze gleichstehen sollen, — daß ein Band sie umschlinge und an Fürst und Vaterland knüpfe, — so würde schon Vernunft, Gerechtigkeit und das Liebesgebot der christlichen Religion das Bestreben aus allen Kräften erheischen, daß keine Klasse von Unterthanen unter Beschränkungen verbleiben dürfe, wie die, unter welchen noch bis jetzt ein Theil der Israeliten, namentlich in den Provinzen Hanau und Fulda stehen. — — Mit Genehmigung des Ausschuß-Antrages feiere man die völlige Entfesselung einer Anzahl von Mitbürgern — eine Sache der Vernunft und des Zeitalters. Der Ausschuß-Antrag ward fast einstimmig genehmigt.

München, vom 21. Okt. Se. Maj. der König, Ihre Maj. die Königin, und Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessin Mathilde, und Prinz Luitpold begaben sich gestern Nachmittag nach Tegernsee zu Ihrer Maj. der verwittweten Königin Karoline, wo Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Karl nebst dessen erlauchter Gemahlin und Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin von Preußen noch anwesend sind.

Aus Oberschwaben, vom 5. Okt. Man erinnert sich, daß der Abgeordnete Keller von Rottweil schon beim aufgelösten Landtage den Antrag auf Bewilligung von Geldmitteln zur Haltung einer Würtembergischen Diöcesansynode gestellt hat. Da einige Stimmen dagegen einwendeten, daß der Antrag sich zuerst für das bischöfliche Ordinariat geeignet hätte, so hielt neulich das Landkapitel Rottweil eine General-Konferenz, in welcher eine Bitte an das Hochwürdigste Ordinariat beschlossen wurde, daß dasselbe bei der Staats-Regierung um baldige Abhaltung einer Diöcesansynode sich kräftig verwenden und um Verwilligung der Geldmittel dazu bis zur Ausscheidung des Kirchengutes ansuchen möge. — Nach dem Antrage der von dem berühmten Dr. Fridolin Huber, Pfarrer zu Deislingen, entworfenen Petition, soll jedes Kapitel einen, größere Kapitel zwei Abgeordnete wählen. Wählbar soll jeder Geistliche seyn, der 6 Jahre in der Seelsorge oder an einer öffentlichen Lehranstalt gearbeitet hat. Der Versammlung soll ein Regierungs-Kommissär beiwohnen. Eine erste und zweite Abtheilung, in welchen Bischof und Domkapitel von den übrigen Repräsentanten gesondert verhandeln, soll nicht statt haben. Die dringendsten Verbesserungen, welche zur Sprache kommen, sind beiläufig genannt. Es steht zu erwarten, daß die andern Kapitel der Diöcese Rottenburg nicht zurückbleiben werden. — So steht demnach die katholische Geistlichkeit des Großherzogthums Baden, welche theilweise schon früher ihre kirchliche Behörde mit ähnlichen Bitten angegangen hat, in den Staaten der oberrheinischen Kirchen-Provinz ferner nicht mehr ohne Genossen. — Vergleicht man mit Vorgehendem noch die neuerlich bekannt gewordenen Schritte der katholischen Geistlichkeit der Kantone St. Gallen und Aargau in der Schweiz, ihre Bischöfe zur Haltung von Kirchen-Versammlungen zu vermögen, so ist das Herannahen der Zeit, wo die längst ersehnte Kirchen-Verbesserung wenigstens in einem beträchtlichen Theile der katholischen Kirche in Erfüllung gehen wird, nicht wohl mehr zu bezweifeln.

## Rußland.

Warschau, vom 22. Oktober. Die hiesigen Zeitungen heben aus einem, in auswärtigen Blättern befindlichen, Privat-Schreiben aus St. Petersburg vom 21. Sept. folgende Stelle hervor: „Einige ausländische Zeitungen ermüden nicht in der Mittheilung abenteuerlicher Nachrichten aus u. über Polen. Ihren Berichten zufolge, wären die Einwohner dieses durch die Revolution in's Unglück gestürzten Landes neuen Verfolgungen preisgegeben. Wir können aufs bestimmteste das Gegentheil versichern; alle Maßregeln der Regierung haben nur die Heilung der vielen Wunden zum Zwecke, welche dem Lande geschlagen worden; und wenn einerseits die wahnsinnigen Urheber von neuen Unruhen strenger und gerechter Ahndung nicht entgehen dürften, so bewährt sich doch andererseits die Milde und Fürsorge der Verwaltungs-Behörden bei jeder sich darbietenden Gelegenheit aufs glänzendste.“

## Frankreich.

Straßburg, vom 15. Okt. Unsere Polizei hat erst wieder vor einigen Tagen mehre wohlgekleidete junge Reisende verhaftet, im Augenblicke als sie aus dem Eilwagen stiegen man beschuldigt sie karlistischer Umtriebe. Solche, die betheiligten Personen gewöhnlich sehr überraschende Verhaftungen

* *

geschehen meistens in Folge ministerieller Befehle, welche verdächtigen Reisenden durch den Telegraph nachgeschickt werden. Die Regierung scheint nun einzusehen, daß ihr die nächste Gefahr keinesweges von Seiten der republikan. Partei droht. — Man meldet uns aus Limoux, einem bedeutenden Städtchen im Departement der Aude, nicht weit von der Spanischen Gränze, wo das 17te leichte Infanterie-Regiment theils in Garnison liegt, theils in den benachbarten Pyrenäen kantonirt, daß man dort mit jedem Tage einem Einfall Spanischer Streiftruppen entgegen sehe; unsere Soldaten sind um so wachsamer, da ein großer Theil der dortigen Landleute höchst fanatisch und karlistisch gesinnt seyn soll, und geheime Einverständnisse mit Spanischen Parteigängern befürchtet werden. Man spricht dort viel von den Unternehmungen Bourmonts; täglich ziehen jedoch in jener Gegend neue Truppen durch, welche die Beobachtungs-Armee am Fuße der Pyrenäen bilden sollen. — Es wird hier zum Besten der Polen in der Schweiz eine Flugschrift verkauft, die starken Absatz findet, auch werden bedeutende Geldbeiträge fortgesetzt aus Rheinbaiern hieher gesandt, und mit hiesigen vereint, den Polen überschickt.

Paris, vom 18. Oktober. In den letzten vierzehn Tagen ist die Gazette de France sechsmal in Beschlag genommen worden. Mehre Artikel über das Recht der Steuer-Verweigerung und über den Aufenthalt der Franzosen in Prag sollen Veranlassung dazu gegeben haben.

Mit weit größerer Spannung als auf den Einfluß des Kabinets der Tuilerieen muß der Minister Zea den Antworten des St. Petersburger Hofes entgegen sehen, welcher Hof vermuthlich im gegenwärtigen Augenblicke schon einen Kurier nach Madrid zurückgesendet hat. Bei derselben Gelegenheit kommen ohne Zweifel neue Verhaltungsbefehle für den in Paris akkreditirten Russischen Botschafter an, so daß wir binnen 8 oder 14 Tagen ein gegründetes Urtheil über die Wendung der Spanischen Verhältnisse zu fällen im Stande sind.

Am schwersten dürfte die Politik des Französischen Kabinets zu beurtheilen seyn, obgleich es uns näher liegt. Männer von hoher Stellung beharren bei ihrer Ansicht, daß jenes Kabinet niemals die Intervention bei der Spanischen Sache wirklich im Schilde geführt. Auf jeden Fall sey die Lust zur Intervention, wenn sie ursprünglich das Kabinet in Bewegung setzte, nachher durch die Bemerkungen der Diplomatie gekühlt worden. Von allen Ministern habe der Herzog von Broglie am meisten auf die Vorbereitungen zur Intervention gepocht. Deßwegen blieb er aber später aus einigen diplomatischen Versammlungen entfernt, bei welchen ihn Graf Sebastiani ersetzte. Wenn nun letzterer Diplomat seine Meinung ändere, so stimme doch Ludwig Philipp selbst gegen die Intervention, da ihm die Wünsche in Betreff Spaniens nicht so sehr am Herzen liegen, als die Sehnsucht nach dem Fortbestehen der freundlichen Verhältnisse mit den Mächten überhaupt. Als ein Auskunftsmittel betrachte Ludwig Philipp die einstige Vermählung der Isabella mit einem Sohne von Don Carlos. Alle obigen Versicherungen kommen von guter Quelle und dienen vielleicht zur Bestätigung unserer frühern Vermuthung, daß das Aufstellen eines Heeres an den Pyrenäen besonders das Unterdrücken des Karlistischen Gährungsstoffs im südlichen Frankreich bezweckte.

Paris, vom 19. Oktober. Es bestätigt sich, daß die Nord-Armee nicht aufgelöst werden soll. Das Hauptquartier derselben wird nur nach Valenciennes verlegt. Es scheint, daß die Regierung durchaus diesen Theil Frankreichs nicht von Truppen entblößen will, während sie an den Pyrenäen eine Armee versammelt.

Gestern beschäftigte sich der oberste Gerichtshof mit dem Cassations-Gesuche des National gegen das Urtheil des Assisenhofes, der bekanntlich einen Artikel jenes Blattes als ein Compte rendu seiner Sitzung betrachtet, und wegen der darin gegen den Gerichtshof enthaltenen Beleidigungen ohne Zuziehung der Geschworenen ein Urtheil gegen den Redakteur des National gefällt hatte. Der Cassationshof bestätigte dieses Urtheil in allen seinen Theilen, und verurtheilte den Appellanten außerdem in die Kosten.

Der National sagt: „Die Hoffnungen, welche wir auf den Kassationshof gesetzt hatten, sind durch das gestern in unserer Sache gefällte Urtheil getäuscht worden. Das Verbot, welches man uns aufzulegen gedenkt, kann uns wenigstens nicht eher treffen, als bis uns das Urtheil förmlich eröffnet worden ist, und wenn dies geschehen, da wird ein anderer Kampf über den Sinn jenes Verbotes entstehen. Der National kann nicht auf das Recht und auf die Pflicht Verzicht leisten, bei den politischen Prozessen seine Stimme zu erheben.*) Keine menschliche Macht wird uns verhindern, den der Verschwörung Beschuldigten den Beistand der Oeffentlichkeit zu leihen, über den wir zu verfügen haben.“

Paris, vom 20. Oktober. Der König und die Königl. Familie haben gestern das Schloß St. Cloud verlassen und wieder die Tuilerien bezogen.

Das Journal des Débats sagt, es scheine jetzt gewiß zu seyn, daß die Kammern zwischen dem 20. und 25. Dez. zusammentreten würden.

Der Marschall Moncey ist in Paris angekommen, und der General Drummont in Lyon mit Tode abgegangen.

Der Graf von Celles hatte gestern mit Herrn Lehon und dem Grafen Sebastiani eine Konferenz, in Betreff der neuen über die Holländisch-Belgische Angelegenheit zu eröffnenden Unterhandlungen. Herr Felix von Merode, der gestern in Paris angekommen ist, hat dem Könige ein eigenhändiges Schreiben des Königs Leopold überbracht.

Der Indicateur von Bordeaux vom 17ten d. M. ist gestern Abend auf außerordentlichem Wege hier eingegangen. Er enthält Briefe aus Bayonne vom 15. Oktober, aus denen aber nichts wesentlich Neues hervorgeht. Nachstehendes ist ein Auszug aus diesem Blatte: „Unser Unter-Präfekt hat durch den Telegraphen den Befehl erhalten, die Spanischen Refugié's ins Innere zu senden, wenn sie es nicht vorzögen, nach Spanien zurückzukehren. Was die Constitutionnellen betrifft, so scheint es, daß unsere Behörden denen, die sich dem General Castannos zugesellen wollen, dazu behülflich sind, und es ist an jenen General über diesen Gegenstand geschrieben worden. — Die Spanische Post ist zum zweitenmale ausgeblieben, und wir wissen daher über die Vorgänge jenseits des Ebro durchaus nichts Bestimmtes. Die Couriere nach Spanien gehen von hier noch immer ab; sie müssen von Tolosa den Weg links einschlagen, Navarra seitwärts liegen lassen, und die große Straße nach Madrid bei Sarragossa zu erreichen suchen; wahrscheinlich wird uns auf diesem Wege auch bald die Madrider Korrespondenz zugehen. Von Madrid bis Miranda am Ebro wird die Autorität der Königin nirgends verkannt.

*) Das Straf-Urtheil des Gerichtshofes lautet nämlich dahin, daß der National zwei Jahre lang nicht über die Verhandlungen vor den Assisen soll berichten dürfen.

Das Verhalten des General-Capitains Espeleta, der in Saragossa kommandirt, ist vortrefflich gewesen; er hat die Königlichen Freiwilligen entwaffnen lassen, und die Waffen befinden sich jetzt in den Händen der vormaligen constitutionnellen Miliz. Der Aufstand in Logrono ist unterdrückt worden. Die Chefs des Aufstandes in Biscaya fürchten die Einmischung Frankreichs, und dadurch entsteht ein Schwanken in ihren Bewegungen. Auch macht die Insurrection keine neue Fortschritte. Alles läßt vielmehr vermuthen, daß bei Ankunft der Truppen der Königin die Ordnung überall wieder hergestellt werden wird."

Das Journal des Débats sagt in Bezug auf Spanien: „Die Treue der Truppen hat sich nirgends verleugnet; alle General-Capitaine haben mit Eifer die Sache der Königin erfaßt. Der Beitritt des Generals Sarsfield läßt nun nichts mehr zu wünschen übrig. Im Süden von Madrid haben nur so schwache, so ohnmächtige Insurrektions-Versuche stattgefunden, daß sie im Entstehen unterdrückt werden konnten. In Biscaya endlich ist der Aufstand mehr im Ab- als im Zunehmen, und bei jedem Zusammentreffen mit den Rebellen ist der Vortheil auf der Seite der Truppen der Königin geblieben. Dieser Zustand ist günstig, und übertrifft sogar unsere Erwartungen; möge er fortdauern, und der Thron Isabella's II. wird bald befestigt seyn."

Die Berichte aus Bayonne im Journal de la Guyenne lauten dagegen folgendermaßen: „Den Nachrichten aus Madrid zufolge, genießt jene Hauptstadt nicht die Ruhe, deren die liberalen Blätter erwähnen. Die Christinos wagen es, trotz der Gewalt, welche sie beschützt, nicht, kühn hervorzutreten, und das Volk drückt seine Verachtung gegen die Usurpation deutlich genug aus. Es hieß in Madrid, daß Don Carlos bald in Bilbao eintreffen werde. Reisende sagen aus, daß auf dem ganzen Wege von Madrid nach Irun eine große Gährung herrsche, daß aber dessenungeachtet die Ordnung und die Mannszucht unter den Königlichen Freiwilligen es zu keinem Ausbruch kommen ließen. Man muß in diesem Augenblick Karl V. in Burgos proklamirt haben, wohin seine Anhänger von Vittoria aus 2000 Freiwillige gesandt hatten. Auch hat man einige Streitkräfte gegen den General Castannos abgesandt, um ihn aus Tolosa zu vertreiben."

Ein Privatschreiben aus Bayonne versichert, daß Santos Ladron nicht erschossen worden sey. Er habe versprochen, wichtige Entdeckungen zu machen, und sey deshalb durch den Oberst Lorenzo nach Pampelona gebracht worden. Dort soll er, nach Anhörung seiner Eröffnungen, vor ein Kriegs-Gericht gestellt werden.

Der General Castellane, dem das Kommando der Division der Ost-Pyrenäen übertragen worden, ist am 13ten in Toulouse eingetroffen. Am 14ten Morgens hat das 1ste und 2te Bataillon des dort in Garnison liegenden 34sten Regiments den Befehl erhalten, den Marsch nach der Gränze anzutreten. Auch spricht man von dem bevorstehenden Abgange einiger Batterieen.

Aus Toulon schreibt man vom 14ten d.: „Gestern Morgen ist eine Brigg von hier mit einer geheimen Mission nach der Spanischen Küste abgegangen.

Paris, vom 21. Oktober. Das Journal des Débats giebt heute das Schreiben, wodurch der General Sarsfield der gegenwärtigen Spanischen Regierung seine Beitritts-Erklärung eingereicht hat. Dasselbe ist aus dem Hauptquartier Ciudad-Rodrigo vom 3. Oktober datirt, an den Kriegs-Minister adressirt, und lautet also: „Durch den heute Morgen um 4 Uhr hier angekommenen außerordentlichen Courier habe ich die Königliche Depesche vom 29sten v. M. erhalten, wodurch Ew. Excellenz mir die unglückliche und traurige Nachricht von dem an diesem Tage um $2^{3}/_{4}$ Uhr Nachmittags stattgehabten Tode unsers vielgeliebten Souveräns mitzutheilen geruht haben. Ew. Excellenz setzen mich zugleich von den Maßregeln in Kenntniß, die Ihre Majestät die Königin-Regentin während der Minderjährigkeit der Königin, unserer Souverainin Donna Isabella II., ergreifen zu müssen geglaubt haben, und denen ich mich genau fügen werde; sie sollen mir zur Richtschnur in Allem dienen, was der unverletzliche Eid, mein Leben für die Vertheidigung unserer Souverainin, der Königin Donna Isabella II., aufzuopfern, mir gebietet. — Gesinnungen, die von allen Truppen unter meinen Befehlen einmüthig getheilt werden."

Die Nachrichten aus Spanien beschränken sich auf die Ereignisse in den Baskischen Provinzen. Bilbao soll ein Dampfschiff ausgeschickt haben, um Don Carlos an Bord zu nehmen und nach Biscaya zu bringen. Die Stärke seiner Anhänger in dieser Provinz wird ziemlich einstimmig auf 16,000 Mann angegeben. Andererseits scheint sich die Ankunft des Generals Castro Toreno in Miranda mit einem Corps von 3000 Mann zu bestätigen. Auch spricht man davon, daß der General Sarsfield sich mit 8000 Mann nach den Baskischen Provinzen in Bewegung gesetzt habe.

## Großbritannien.

London, vom 19. Oktober. Eine von den Accise-Beamteten in Beschlag genommene Quantität falschen Thees von Inländischen Blättern (British-Leaf-Tea) von nicht weniger als 11,000 Ctrn. und über 10,000 Pfd. Werth wurde vorgestern öffentlich verbrannt.

Herr Antonio Ribeiro d'Andrada erklärt in der heutigen Times, daß das Gerücht, welches seiner Reise nach Lissabon den Zweck unterlegte, Don Pedro aus Auftrag zu bitten, nach Rio de Janeiro zurückzukehren, vollkommen erlogen sey; mithin auch die ablehnende Antwort, welche Don Pedro ihm gegeben haben sollte. Er sey nach Europa gekommen, um Frankreich und Italien zu besuchen; als er aber beim Landen zu Falmouth hörte, daß Don Pedro sich zu Lissabon befinde, fürchtete er für seinen Bruder, der ein Anhänger Don Miguels ist, und da seine Familie Don Pedro wichtige Dienste geleistet habe und noch leiste, indem sein Bruder Erzieher der Söhne des Kaisers sey, so sey er nach Lissabon geeilt, um seinem Bruder bei Don Pedro nützlich zu werden. Das sey sein Zweck gewesen, und den habe er auch erreicht. „Ob der Thron Don Pedro's II.", so schließt Herr Andrade sein Schreiben, „fest oder nicht fest stehen, ob die monarchische Regierungsform in Brasilien fortdauern oder aufhören solle, hängt nicht von dem Willen Don Pedro's ab, sondern einzig nur von der Brasilianischen Nation, als der souverainen Gewalt."

Die Morning-Post sagt: „In einem mit dem letzten Packetboot hier eingegangenen Schreiben aus Lissabon wird gemeldet, daß an dem letzten Cour-Tage, als Donna Maria auf einem Thron saß, um die Gesellschaft zu empfangen, Dom Pedro darauf bestand, daß seine eigene Gemahlin ihr zur Seite Platz nehmen mußte. Dieser Schritt soll so allgemeinen Unwillen erregt haben, daß sich mehre Personen, die im Palast angekommen waren, um sich vorstellen zu lassen, augenblicklich wieder entfernten.

Die Agenten Donna Maria's haben mit den Kontrahenten des ersten Anlehens noch ein neues zu zwei Millionen Pfd. abgeschlossen, wovon der vierte Theil sogleich ausgezahlt werden soll.

In Perth wurde vor einigen Tagen eine Versammlung gehalten, in der die dortigen Einwohner beschlossen, ein Comité niederzusetzen, welches Subscriptionen für die Polnischen Flüchtlinge, namentlich für die in der Schweiz befindlichen, sammeln und sich mit dem zu diesem Zweck in Edinburg bestehenden Central-Comité in Verbindung setzen sollte. Lord Lynedoch sandte dem Rendanten 10 Pfd. als Beitrag ein.

## Portugal.

Oporto, vom 7. Oktober. Noch immer dauert der Bürgerkrieg in Portugal fort, ohne den geringsten Anschein einer baldigen Beendigung. Don Pedro hat sich eigenmächtig zum Regenten eingesetzt, denn die Constitution, die er zwar selbst entworfen, verleiht ihm während der Minderjährigkeit der Königin diese Gewalt nicht, sondern stellt dieselbe dem Ausspruche der Cortes anheim. Von den 1827 erwählten Mitgliedern des Oberhauses sind nur 11 auf Seiten Don Pedro's, während über 40 der reichsten und angesehensten Pairs Anhänger Don Miguels bleiben, und sich mithin von der Hauptstadt entfernt halten. — Um die Cortes der Königin lächerlich zu machen, und sie bei der Nation sowohl, als im Auslande in Verachtung zu bringen, soll Don Miguel seinerseits ebenfalls eine Versammlung der Cortes ausgeschrieben haben, so daß man nun zwei einander entgegengesetzte Parlamente zu gleicher Zeit in Portugal haben dürfte. — Don Pedro hat am 31. August ein sehr scharfes Dekret erlassen, wonach das Eigenthum aller Anhänger der Usurpation (welches ungefähr 9 Zehntheile der ganzen Bevölkerung betheiligt) ohne Schonung confiscirt werden soll, um die der Königin treu gebliebenen, aber größtentheils ausgewanderten Unterthanen reichlich zu entschädigen. Da dieses Dekret nun die Masse der Nation an den Bettelstab bringen würde, und sie folglich nur um so fester an Don Miguels Interesse und Schicksal knüpfen müßte, so bezweifelt man mit Recht die Möglichkeit der Ausführung, und tadelt mithin die blinde und äußerst unpolitische Staatsverwaltung, die so unzweckmäßige Maßregeln unter den gegenwärtigen Umständen eingeben konnte. In dem Uebermuthe seines unerwarteten Glückes fügt der Regent durch seine Politik in auswärtigen Angelegenheiten der Sache der Königin nicht geringeren Nachtheil zu. Um sich à la Pombal unter den Portugiesen populair zu machen, und Portugals Unabhängigkeit von fremden Mächten zu begründen, vielleicht gar, um die erst spät zugestandene Anerkennung der Königin von Seiten Englands und Frankreichs zu ahnden, zieht er sich allmälig von dem Einflusse dieser Mächte, besonders von England, zurück, entfernt den Herzog von Palmella und die übrigen Englisch gesinnten Staatsmänner von seinem Kabinette, und umringt seine Person mit erklärten und bekannten Feinden dieses alten Verbündeten. — Es ist das Unheil der Constitutionellen, daß Don Pedro nach jedem eben errungenen Vortheile sogleich die Sache für beendigt hält, und keine fernere Anstrengungen nöthig erachtet. Auf diese Weise schrieb er z. B. bald nach der Besetzung von Lissabon die Versammlung der Cortes aus und setzte die Wahl der neuen Mitglieder der Deputirten-Kammer zum 1. Oktober an, ohne sich im Besitze derjenigen Distrikte zu befinden, wo die Wahlen stattfinden mußten. Am 27. September war er daher genöthigt, ein Dekret zu erlassen, und seine Täuschung über den Erfolg des Krieges zu erkennen. Er gestand nunmehr die traurige Nothwendigkeit ein, die Wahl der Deputirten auf ganz unbestimmte Zeit zu verschieben, welche Demüthigung er sich durch einige Zurückhaltung hätte ersparen können. — Die Sache steht nun folgendermaßen: Don Pedro mit Heer und Hof, mit Einbegriff der Königin und seiner Minister, ist in der Hauptstadt eingeschlossen und belagert. Die royalistische Armee umzieht seine Linien mit einer doppelten Reihe von Festungswerken, woran unzählige Menschen Tag und Nacht arbeiten, um dieselben so undurchdringlich zu machen, wie früher ihre Linien um Oporto, und die Portugiesischen Soldaten sind bekanntlich nicht sehr erfahren in der Erstürmung von Verschanzungen und in Bajonnet-Angriffen, sondern mögen lieber hinter Mauern und Bäumen als Scharfschützen kämpfen. Die Anzahl der Fremden ist zu unbedeutend, um etwas Entscheidendes ausführen zu können, so daß ohne Englands bewaffnete Vermittelung die Sache sich mehre Jahre lang verzögern könnte. Das Englische Kabinet verlangt die Entfernung des jetzigen revolutionairen und antibritischen Ministeriums von Don Pedro, an dessen Spitze der Finanzminister Jozé de Silva Carvalho und der Minister des Innern Candida Xavier stehen, die des Kaisers ganzes Vertrauen besitzen, und den Englischen Einfluß zu vernichten suchen. — Um Lissabon besser zu vertheidigen, entblößt Don Pedro Oporto beinahe gänzlich von Truppen, so daß sich hier kaum 1500 Mann befinden, und diese wichtige Stadt, besonders aber die Vorstadt Villa-Nova den Miguelisten leicht zur Beute fallen dürften, indem sie schon seit dem 29. September Miene machen, uns hier anzugreifen. Von der Südseite her dringen sie beinahe alle Nächte nach Villa-Nova vor, und sollen schon mehre Posten, selbst einen Offizier von den Freiwilligen der Königin, aufgehoben haben. Erst gestern Nacht wurde unter dem heftigsten Platzregen ein Bataillon über die Brücke nach Villa-Nova detaschirt, da der Feind eine große Anzahl Böte bei Aruillas versammelt hat, wahrscheinlich um den Uebergang seiner Truppen zu bezwecken, womit er Oporto, besonders bei geschwollener Barre, die alle Verstärkungen von Lissabon her unmöglich machen würde, sehr bedrängen könnte.

Lissabon, vom 5. Oktober. Die Unzufriedenheit der notabeln Lissaboner Einwohner mit der Verwaltung Dom Pedro's wird täglich größer. Tagtäglich werden die Einwohner aller Klassen mit Militairdiensten, Arbeit in den Linien, die schon mehr als genügende Stärke besitzen, Einquartierungen und tausend andern Beschwerden überlästigt. Die Staats-Ausgaben haben sich in den beiden letzten Monaten auf zwei Millionen Crusados belaufen, und dabei ist die Besoldung der Civil-Behörden nicht einbegriffen. Während solche ungeheure Ausgaben nicht abnehmen werden, dürften sich die Einkünfte in diesem Winter vielleicht nur auf Lissabon und Porto reduziren, falls der gegenwärtige Plan der Defensive fortgesetzt wird, welcher den Gegnern das ganze Land offen läßt. Man klagt indessen nur gegen das Ministerium, dessen Benehmen nicht allein in diesem Fache, sondern auch in jedem anderen als unter aller Kritik bezeichnet wird. Der eine Minister, Herr Xavier, ist ein Intrigant, der den Kaiser leitet; die beiden anderen, Carvalho und Freire, sind exaltirte Demagogen, die an weiter nichts denken, als Alles mit Beamteten ihrer Farbe zu überfüllen. Die Armee schreit, daß sie so viele Siege nicht erfochten habe, um eine solche Regierung zu begründen, und verlangt, daß achtungsvolle Männer, wie Palmella,

Guerreiro 2c., an das Ruder kommen. Man hat den Haupt-Anführern versprochen, daß, sobald Dom Miguel vom Lande vertrieben ist, eine Veränderung in der Administration stattfinden wird; es ist also leicht zu verstehen, warum die Offensive so viel als möglich verschoben wird. Dom Pedro ist mit diesem Aufschub nicht unzufrieden, denn mit seinen jetzigen Ministern regiert er auf Brasilianische Weise, während er mit Palmella und Andern wahrscheinlich auf Europäische Art regieren müßte. Um die Wahrheit zu sagen, giebt es, mit Ausnahme dessen, daß jetzt das bewaffnete Gesindel auf den Straßen fehlt, keinen anderen Unterschied in der Regierung Dom Pedro's und Dom Miguel's, als daß jetzt Alles hellblau und weiß gekleidet ist, während es früher dunkelblau und roth war; daß jetzt die Miguelisten wegen politischer Meinungen willkürlich nach den Gefängnissen geführt werden, und früher diese Ehre den Pedroisten nur zu Theil wurde. — Das See- und Land-Militairwesen hingegen ist in bester Ordnung, weil Saldanha und Napier Beides regieren. Der Soldat, so wie der Matrose, sind gut gekleidet, werden gut genährt und fast pünktlich bezahlt: es ist also nicht der Mangel an guten und zahlreichen Truppen, welcher diesseits erlaubt, daß der Feind die umliegenden Gegenden Lissabons ruhig besetzt halte. Jetzt, da Graf Bourmont und General Clouet, welchen Letztern Dom Pedro besonders fürchtete, fort sind, ist kein Vorwand mehr da, um den Herzog von Terceira und Saldanha nicht operiren zu lassen. Deswegen hat man die Garnison von Peniche auf 3000 Mann vermehrt, welche den Rücken Dom Miguels bedrohen. Auch hat der Gouverneur jener Festung, Baron de Sà da Baudeira, mit einer Kolonne einen Angriff gegen Obidos ausgeführt und jenen Platz sammt dessen Gouverneur, den Französischen Oberst La Houssaie, genommen. Ob jene Kolonne gleich nach Peniche zurückgezogen ist, oder eine Bewegung gegen Torres Vedras unternommen hat, ist hier unbekannt; so viel weiß man aber, daß Dom Miguel von Lumiar aus 4 Bataillone dahin gerichtet hat, wodurch er seinen äußersten linken Flügel so degarnirt hat, daß Olivaes, Sacavem und die dort aufgeführten Werke vollkommen verlassen worden sind. — Dom Miguel umzingelt noch immer Lissabon, und ungeachtet er wohl die Unmöglichkeit einsieht, die Stadt zu nehmen, beharren doch seine Truppen, da man sie nur wenig stört, in denselben Stellungen. Sehr wenig verliert er jetzt durch Desertion, denn Soldaten kommen nicht viel, und Offiziere und Leute von Rang werden durch eine Regierung wie die Dom Pedro's nicht besonders dazu eingeladen; im Gegentheile gehen vielmehr verschiedene der Abgesetzten oder Uebelempfangenen zu Dom Miguel über. — Die Stellung der Armee Dom Miguels aber ist schlecht, denn von einem Augenblick zum andern kann sie durch den Tajo oder durch die Macht, die bei Peniche steht, abgeschnitten werden, und darum thäte Dom Miguel, der Sicherheit wegen, viel besser, sie nach den starken und zum Theile durch Bourmont schon befestigten schönen Stellungen bei Santarem zurück zu ziehen.

## Niederlande.

Aus dem Haag, vom 21. Oktober. An der Amsterdamer Börse sprach man mit ziemlicher Gewißheit davon, daß das von der Londoner Konferenz verlangte Ansuchen des Königs bei dem Deutschen Bundestage dieser Tage wirklich erfolgt sey. Eben so wollte man wissen, daß die Unterhandlungen, die zu Zonhoven in Bezug auf die Ablösung der Garnison von Mastricht stattgefunden haben, schleunigst daselbst wieder aufgenommen werden sollen.

Terneuzen in Seeland soll, dem Vernehmen nach, in eine Festung verwandelt werden, und schon zu Ende dieses Monats wird man mit der Anlegung eines starken Brückenkopfes den Anfang machen.

## Belgien.

Brüssel, vom 20. Oktober. Die Verbindungen zwischen Antwerpen und Holland sind seit einigen Tagen wieder äußerst schwierig geworden. Von unserer Seite überschreitet man die Belg. Posten nur mit einer Erlaubniß des Verwalters der öffentlichen Sicherheit, und von der andern Seite nur mit einer besonderen Erlaubniß des Prinzen von Oranien.

Aus Hasselt schreibt man vom 19ten d. M.: „Seit mehren Tagen dauern hier Truppen-Bewegungen fort. Das Lager bei Diest ist seit dem 16ten d. M. abgebrochen worden. Alle Infanterie-Corps der 1sten Division sind jetzt von Hasselt bis nach der Gränze en echelon aufgestellt worden. Die Generale Deharpe und Kenor haben ihre Haupt-Quartiere, der eine in Maaseyk, der andere in Bilsen aufgeschlagen."

Brüssel, vom 22. Okt. Mehre Offiziere der Belgischen Armee sind bei dem Minister um die Erlaubniß eingekommen, in dem Heere der Donna Maria dienen zu dürfen.

## Griechenland.

Nauplia, vom 14. September. Das heutige Regierungs-Blatt enthält folgende offizielle Ernennungen: Fürst Michael Suzzo zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Maj. dem Könige der Franzosen; Konstantin Zographos, Nomarch von Arkadien, zum Gesandten bei der Ottomannischen Pforte, und Konstantin Alexander Manos zum Sekretair und Dollmetscher der Legation bei der Pforte, mit dem Titel eines Legations-Raths.

Kraft Königl. Dekrets ist in Griechenland eine See-Präfektur errichtet worden, deren Sitz im Haupt-Militair-Hafen des Reichs, und für jetzt in Poros seyn und vom Minister der Marine ressortiren soll.

Vom 1. Oktober an ist die Türkische Münze im ganzen Königreiche Griechenland verboten, und die, welche später in Circulation sich vorfinden sollte, wird confiscirt.

## Italien.

Rom, vom 12. Oktober. Heute früh ist Se. K. H. der Kronprinz von Baiern von hier nach Florenz abgereist. Morgen wird Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Leuchtenberg mit Ihren beiden Prinzessinnen Töchtern hier eintreffen; Sie wird den Winter hier zubringen, und die Besitzung Sr. Majestät des Königs von Baiern, il Giardino di Malta bewohnen.

Ein Italiänisches Blatt (die in Modena erscheinende Voce della Verita) meldet: Nachrichten aus Rom zufolge, herrscht daselbst die größte Ruhe. In den Marken haben jedoch viele Verhaftungen stattgefunden; einige auch in der Romagna und unter Anderem allein in Cesena 22. In Imola erfreut man sich jetzt einer erträglichen Ruhe, da sich in Folge jener Verhaftungen die liberale Partei still verhält und nicht das Haupt zu regen wagt.

## Schweiz.

Neufchatel, vom 16. Oktober. In einer Bekanntmachung, welche die hiesige Zeitung mittheilt, bringt der Staats-Rath das nachstehende Allerhöchste Kabinets-Schrei-

ben zur öffentlichen Kenntniß, welches die an Se. Majestät den König von dem gesetzgebenden Körper gesandten und gestern Abend nach Neufchatel zurückgekehrten Deputirten mitgebracht haben:

„An den Staats-Rath von Neuchatel.

Ich habe die Deputation des gesetzgebenden Körpers mit der ganzen Theilnahme zugelassen, die der Gegenstand ihrer Mission und der persönliche Charakter derer, aus denen sie bestand, verdienten. Diese Deputirten haben Mir den Wunsch Meiner guten und werthen Neufchateler mit kindlichem Vertrauen auseinander gesetzt, und Ich habe mit der Hingebung eines Vaters darauf geantwortet. Meine getreuen Unterthanen des Fürstenthums kennen längst die Gesinnungen, die Ich für sie hege; sie müssen sich überzeugt halten, daß Ich Alles, was in Meinen Kräften steht, thun werde, um ihr Glück zu sichern. Mein Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird Sie mit Meinen Absichten bekannt machen. Bis dahin, daß solche verwirklicht werden können, empfehle Ich der Einwohnerschaft des Fürstenthums Ruhe, Mäßigung und Geduld. Ich erwarte von der Weisheit der Deputirten und der Ihrigen, Meine Herren, daß Sie Ihre Mitbürger aufklären und ihnen als Beispiel und Lehre die Tugenden einprägen werden, die ihre gegenwärtige Lage ihnen zur Pflicht macht.

Berlin, den 6. Oktober 1833.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

Zürich, vom 19. Oktbr. Folgendes ist die von der hohen Tagsatzung in ihrer letzten Sitzung erlassene Proklamation: Die eidgenössische Tagsatzung an das Schweizerische Volk. Eidgenossen! Als vor etwa zehn Wochen die bekannten Vorfälle in den Kantonen Schwyz und Basel das ernste, kräftige Einschreiten der Eidgenossenschaft erheischten, ergriff die Tagsatzung diejenigen Maßnahmen, die ihr vermögend schienen, die Ruhe und die gesetzliche Ordnung wieder in jenen Gegenden zu begründen und drohendes Unheil vom Gesammtvaterland abzuwenden. Die Tagsatzung vertraute damals auf Euch, Eidgenossen! Sie mahnte Euch wiederholt, ihre Bemühungen thatkräftig zu unterstützen. Ihr horchtet diesem Rufe. Bereitwillig verließen so viele Tausende eidgenössischer Wehrmänner aufs erste Aufgebot ihren friedlichen Herd und eilten unter ihre Fahnen. Der schönste Erfolg krönte diese Kraft-Aeußerungen. Entrissen ihrem frühern bedauerlichen Zustande, erfreuen sich die Kantone Schwyz und Basel einer gesetzlichen Ordnung, die sie bald wieder der schon so lange entbehrten Segnungen des Friedens theilhaftig machen wird. Jene viel besprochene, bundeswidrige Verbindung von Sarnen ist aufgelöset. Des Schweizerbundes sämmtliche Glieder sind auf der Tagsatzung wieder vertreten. Die Eidgenossenschaft hat vor dem In- und Auslande jene Kraft unwiderleglich bewährt, welche die Aufrechthaltung ihrer Freiheit und ihrer Unabhängigkeit verbürgen. Dieß ist, Eidgenossen! die Wirkung Eueres Benehmens und Euerer Anstrengungen. Der ächt vaterländische Sinn, den Ihr bei dieser Gelegenheit beurkundet, hat diese glücklichen Ergebnisse herbeigeführt, und das Vaterland vor größerm Unglücke geschirmt. Die auf der Tagsatzung versammelten Boten der eidgenössischen Stände erachten im Augenblicke, wo sie von einander scheiden, es für ihre höchste Pflicht, Euch, Eidgenossen! im Namen des Vaterlandes hierfür zu danken. Empfanget diesen Dank vorzüglich Ihr, wackere Wehrmänner! Ihr habet Euch bleibende Ansprüche auf die Erkenntlichkeit Eurer Mitbürger erworben. Die Bereitwilligkeit, mit welcher Ihr dem Euch ergangenen Rufe folgtet, die Mannszucht, welche von Euch beobachtet ward, der ruhige Ernst, welcher unter Euch waltete, haben bewiesen, daß Ihr eidgenössische Wehrmänner seyd, — würdig Euerer Abkunft und werth, daß bei jeder künftigen Gefahr das Vaterland auf Euern Muth und Euern Arm vertrauensvoll die schönsten Hoffnungen baue. Eidgenossen! Lasset uns hoffen, daß unser theures, schönes Vaterland, unter Gottes allmächtiger Obhut, immer mehr und mehr dauerndes, ungetrübtes Glück genießen werde. Euerer Regierungen unablässiges Bestreben wird es seyn, jede Gefahr von Euch abzuwenden, die gehörige Achtung nach außen Euch zu sichern, die allgemeine Wohlfahrt im innern zu befördern und des gesammten Bundes Kraft zu allseitigem Frommen möglichst zu erhöhen. Wendet Euren Regierungen Euer Vertrauen zu! Eintracht walte unter Euch, wie einst unter unsern Vätern in den schönen Tagen der Vorzeit! Ehret gegenseitig Eure Rechte, und heget Ehrfurcht vor dem Gesetze! Ohne Ordnung giebt es keine Freiheit, — ohne Freiheit für uns Schweizer kein Glück!

Gottes Segen ruhe auf uns und unserm theuern Vaterlande.

Gegeben Zürich, den 15. Weinmonat 1833.

Die eidgenössische Tagsatzung; in deren Namen, der Amtsbürgermeister des Vorortes Zürich, Präsident derselben: Johann Jakob Heß. Der eidgenössische Kanzler: Amrhyn.

---

## Miszellen.

Am 15. Oktober, als einem für jeden Preußen feierlichen Tage, ward das durch die Munifizenz Sr. Majestät des Königs neugebaute Regierungs-Gebäude zu Oppeln, mittelst einer Plenar-Sitzung, der auch die meisten Landräthe von Oberschlesien beiwohnten, zum Dienste geweiht. Es waren in dem neuen schönen Sitzungssaale zuvor sämmtliche Regierungs-Beamten versammelt, und es ward in ihrer Gegenwart der Dank zur Pflicht gemacht für die großartige Königl Freigebigkeit, durch welche der Stadt eine neue bleibende Zierde, dem Lande ein Zeichen der einheimisch bleibenden Verwaltungs-Behörde, den Regierungs-Beamten aber die Gewißheit geworden, sich in den hellen freundlichen Räumen künftig ohne Besorgniß für ihre Gesundheit ihrem Berufe freudig widmen zu können. Es ward ferner erinnert, daß der Tag der Weihe den Gedanken von der Gegenwart auf die Zukunft lenke, vom Trefflichen auf Treffliches, daß die Gegenwart säen müsse, damit die Zukunft ernte, daß aber auch das Andenken an eine große Vergangenheit — an Friedrich II., dessen Büste neben der Büste Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, dem lebensgroßen Bilde Sr. Majestät des Königs gegenüberstand — die Beamten zur Rechenschaft darüber auffordere, ob Alles geschehen, was der große König mit diesem Theile seines Lieblings-Landes vorhatte und bedachte. Es ward endlich auf das Bild des Königs — von einem Eingebornen der Stadt Oppeln, dem gediegenen Historien-Maler Herrmann, nach dem Original-Bilde von Begas vorzüglich gut gemalt — hingedeutet, damit die symbolische Gegenwart des Herrn jeden Beamten an seine Pflicht mahne, ihn aber auch stärke und aufrichte, wenn sein Beruf ihm schwer wird. — Auf diese Sitzung folgte ein Fest-Mahl im Rathhaus-Saale von 180 Couverts, wozu sich die

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

Mit einer Beilage.

# Beilage zu Nr. 255 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 30. Oktober 1833.

(Fortsetzung.)

Honoratioren der Stadt mit sämmtlichen Regierungs-Beamten vereinigt und werthe Gäste aus dem Lande eingefunden hatten. Der Enthusiasmus, mit welchem die herzlichen Toaste auf das Wohl Sr. Majestät des Königs und des Kronprinzen Königl. Hoheit ausgebracht und aufgenommen wurden, zeugte von den Gesinnungen der ehrfurchtsvollen Liebe und Treue für den König und sein erhabenes Haus, wovon die Brust jedes Preußen erfüllt ist. Die Festlichkeit schloß in dem nämlichen geräumigen und festlich geschmückten Rathhaus-Saale mit einem Balle, an welchem gegen 400 Personen Theil nahmen. — Das Regierungs-Gebäude selbst, wozu am 15. Mai 1830 unter gebührender Feierlichkeit der Grundstein gelegt wurde, ruht mit seinem ganzen Fundamente auf hartem Kalkfelsen-Grunde, der so mächtig ist, daß derselbe, wie durch Bohren ermittelt worden, auf 160 Fuß noch nicht ausgeht. Es ist mit großer Sorgfalt und Genauigkeit ausgeführt, und scheint seinem Zwecke vollkommen zu entsprechen. Es hat eine Länge von 202 und eine Tiefe von 59 Fuß. Die vordere Höhe beträgt bis zum Haupt-Gesimse 59 Fuß. Der Baustyl ist in der, jetzt wieder dem antik Griechischen sich nähernden Bauart gewählt, durch deren gradlinige Formen sich Ruhe, Würde und Größe ausspricht. Nur im Mittel-Risalit werden drei große Bogenfenster sichtbar, die sich jedoch auch erst über den durchgehenden gradlinigen Architrar runden, wodurch das Ganze an Großartigkeit gewinnt und dadurch dem Aeußern noch mehr das Ansehen eines öffentlichen Geschäfts-Gebäudes gegeben wird. Das Dach ist nach der de Gros'schen Methode mit Zink gedeckt und gewährt einen reichlichen Bodenraum. Zum Bauplatze sind einige angekaufte Wall- oder Zwingergärten verwandt, und es ist derselbe durch den Abbruch der Stadtmauer und durch die Ausfüllung der tiefen Wallgräben so geräumig geworden, daß vor dem Gebäude noch ein freier schöner Platz, und hinten ein ebenfalls freundlicher, bis an den Mühlgraben reichender Garten hat gebildet werden können. Die Kommune hat durch ihre rege Theilnahme an dieser Verschönerung ihrer Stadt und durch mancherlei darauf Bezug habende entgegenkommende uneigennützige Leistungen sich ein Recht auf Anerkenntniß und Dank erworben.

---

Berlin. Nachdem des Königs Majestät, durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. August d. J., die am 1sten desselben Monats geschehene Wahl des Professors, Hof- und Dom-Predigers Dr. Strauß zum Rektor der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität für das nächste Universitäts-Jahr Allergnädigst zu bestätigen geruht hatten, fand am 21sten d. M. im großen Hörsaale des Universitätsgebäudes die statutenmäßige Uebergabe des Rektorats statt. Der Professor Weiß, als zeitiger Rektor, eröffnete die Handlung mit einer lateinischen Rede, in welcher er von den wichtigsten die Universität betreffenden Ereignissen des verflossenen Universitäts-Jahres Nachricht gab. Nach diesem beendigten Vortrage proklamirte der abgehende Rektor die Mitglieder des neuen Senats, welcher nächst dem Rektor Professor Strauß, dem Prorektor Professor Weiß, dem Universitäts-Richter und den für das beginnende Universitäts-Jahr erwählten und unter dem 3. Septbr. d. J. von dem vorgesetzten hohen Ministerium bestätigten Dekanen, nämlich für die theologische Fakultät dem Professor Hengstenberg, für die juristische dem Professor von Lancizolle, für die medicinische dem Professor Medicinalrath Busch, und für die philosophische dem Professor von der Hagen, noch bestehen wird aus den in der General-Versammlung aller ordentlichen Professoren am 19ten d. M. erwählten Senatoren, der Professoren Steffens, Lachmann, Boeckh, Osann und Heffter.

Hierauf wurden dem neuen Rektor von seinem Vorgänger die Urkunden der Universität übergeben und nach geschehener vorschriftsmäßiger Eidesleistung die Insignien und Attribute des Rektorats überreicht, worauf der Rektor Professor Strauß die Verhandlung mit einer kurzen lateinischen Rede schloß.

---

Einem Schreiben aus Achen zufolge, erhalten sich die dortigen Tuch- und Nadel-Fabriken in einem thätigen Betriebe. Dagegen haben sich die günstigen Aussichten, welche die Wiederherstellung des Friedens im Oriente gewährte, um den Eupener Tuchfabrikanten ihren früheren Absatz nach der Levante zu verschaffen, noch nicht realisirt, weil das Geld in der Türkei selten, der allgemeine Zustand der Dinge daselbst überhaupt noch immer unsicher ist und derselbe sonach das Vertrauen nicht einzuflößen vermag, welches umfassende Handels-Speculationen bedingen.

---

Koblenz, vom 20. Oktober. Einen Beweis, wie sehr seit kurzem die Preise der rohen Seide und dadurch natürlich auch jene der seidenen Stoffe gestiegen sind, und noch ferner steigen können, liefert uns ein Umlaufschreiben von Krefeld, de dato den 15. Oktober, welches viele der hiesigen Kaufleute dieser Tage erhielten, und das, von sämmtlichen Seidenfabrikanten in Krefeld unterzeichnet, folgendermaßen lautet: „Es ist Ihnen nicht unbekannt, daß seit Ende vorigen Jahres die Preise der rohen Seide fortwährend gestiegen sind. Seit den letzten Italienischen Messen haben dieselben jedoch einen so außerordentlichen Aufschwung genommen, daß sie nunmehr schon nahe an 50% über den vorjährigen Sätzen stehen, und es ist aller Anschein vorhanden, daß sie ihren höchsten Punkt noch nicht erreicht haben. Unter diesen Umständen sehen die Seidenfabrikanten sich dringend genöthigt, eine nochmalige Erhöhung der Preise ihrer Fabrikate eintreten zu lassen, und obwohl diese nach Verhältniß der Preise des Urstoffs nicht weniger als 25 bis 30% betragen müßte, so haben die Unterzeichneten doch die Vereinbarung unter sich getroffen, dieselbe vorläufig

für Sammet und Plüsche auf 15 bis 18% } gegen die vorjährigen Preise
für seidene Stoffe . . auf 20 bis 25% }

zu beschränken, wobei sie hoffen, daß ihre Furcht vor der Nothwendigkeit eines weitern Aufschlages sich nicht verwirklichen möge. Die Unterzeichneten, indem sie sich erlauben, Sie hiervon in Kenntniß zu setzen, haben die Ehre u. s. w."

Dresden, vom 23. Okt. In Bezug auf die durch ihr sogenannten magnetischen Kuren seit einiger Zeit immer meh

Aufsehen erregende Bauerfrau in Somsdorf bei Tharandt, enthält der gestrige hiesige Anzeiger eine Bekanntmachung des Justiz-Amts Grüllenburg zu Tharandt, worin es heißt, daß es der gedachten Frau, Christiane Sophie, verwittwete Schumann, zu Somsdorf, zur Zeit und bis auf weitere Anordnung gestattet worden, ihre Manipulationen in der bisher geschehenen Weise bei Krankheitsfällen mit Vorwissen und unter Aufsicht legitimirter Aerzte fortzusetzen.

---

Unter den Gegenständen, die zu Rouen aus dem Luxor ans Land gebracht sind, befindet sich auch ein prächtiger Sarkophag, welcher das Eigenthum der Offiziere ist, die ihren Aufenthalt in Egypten zum Ankauf und zur Aufsuchung antiquarischer Merkwürdigkeiten benutzt haben. Sie entdeckten das genannte vortreffliche Stück auf dem Grunde eines Schachtes, in Form eines Brunnens, der mit Ziegeln ausgemauert und mit Schutt und Steinen gefüllt war. In der Tiefe befanden sich zwei Gemächer; im zweiten stand der Sarkophag. Derselbe ist von Basalt, und innen und außen mit Hieroglyphen bedeckt. Alle Sculpturen daran sind bestens erhalten. Den Conjecturen Champollions zufolge, war dies das Grab der Königin Unkuas, Gattin des Amasis und Tochter Psammeticus II., der durch Amasis vom Thron gestürzt wurde. Dieses Monument wurde, wie so viele andere, beim Eindringen der Perser in Egypten unter Cambyses verletzt. Indem sie den Deckel aufheben wollten, brachen sie eine Ecke desselben ab; sie hatten sich dazu eines Hebebaums von Feigenholz bedient, den man noch vorfand, obwohl es fast 2500 Jahre her seyn mag, daß man sich dessen bedient hatte. Außerhalb des Grabes fand man noch einige Gebeine der Mumie, die der Tradition nach von den Persern verbrannt war, und an diesen Theilen sah man noch Spuren des Goldes, mit welchem die ganze Mumie umgeben gewesen. Einige wenige Theile desselben hatten der Gewalt des Feuers widerstanden.

---

Der Messager giebt einen Auszug aus einem Verzeichniß der Pensionen und Unterstützungen, welche aus den geheimen Fonds, unter dem Titel: „Literarische Belohnungen", bezahlt werden. Der Minister soll dieses Verzeichniß der Budget-Kommission auf ihr wiederholtes Verlangen vorgelegt haben. Man findet auf demselben unter Andern folgende Namen: Soumet mit 1000 Fr., Chs. Nodier mit 1800 Fr., Lacretelle mit 2000 Fr., Andrieux mit 2000 Fr., Mery mit 1500 Fr., Barthelemy mit 1500 Fr., Tissot mit 1500 Fr. und Champollion-Figeac mit 1200 Fr.

---

Hull, vom 19. Oktober. Gestern Morgen kam Capitän Roß von seiner abentheuerlichen Entdeckungsreise mit seinem Neffen Capt. James Roß, dem Naturforscher Herrn Thom und dem Wundarzte Mc. Darmid hier an. Sie wurden von der Mündung der Humber durch das Dampfschiff Gazelle hergebracht, das von Rotterdam kam, und sie vom Bord der Isabelle aufgenommen hatte. Dieses letztgenannte Schiff ist zufällig dasselbe, worauf Roß 1818 mit Capt. Parry seine erste arktische Reise machte! Es brachte diesen Morgen noch 17 Mann, die mit Roß aus gewesen, hier an, und diese wurden sogleich mit dem Dampfschiffe nach London kostenfrei abgesandt. Capitän Roß und seine Gefährten waren natürlich ziemlich Grönländisch equipirt. Der Mayor empfing ihn Namens unsrer Stadt durch eine Anrede. Die Aldermen versammelten sich, luden ihn zu sich ein und überreichten ihm das Bürgerrecht der Stadt. Die Commissarien des Lootsenhauses, auch eine Deputation der literarischen und philosophischen Gesellschaft, brachten ihm Glückwünschungen dar, und eine erlesene Gesellschaft gab ihm in der Vittoria-Tavern einen Feierschmaus. Um 5 Uhr Nachmittags ging er gestern nach London ab. Capt. Humphrey von der Isabelle hat einen Bericht von den Schicksalen dieser in Leiden geprüften Seefahrer gegeben, wovon wir das Wesentliche folgen lassen: Capt. Roß rüstete bekanntlich seine Expedition 1829 aus, um wo möglich die Frage von einer, zumal von Prince-Regents-Inlet aus, vermutheten NW. Passage zu entscheiden. Sein Schiff Victory hatte außer andern Unfällen den Vordermast verloren, er stellte es im Videfjord in Grönland her und ging von da am 27. Juli 1829 wieder ab. Das Jahr 1829 war beispiellos mild und die See freier von Eis, als Roß sie je gesehen. Am 14. August erreichte er ohne Schwierigkeit die Stelle, wo 1825 die Vorräthe aus der Fury gelandet worden, fand die Lebensmittel u. s. w. vor, aber nicht das Wrack, das völlig verschwunden war. Er versah sich dort mit allem Nöthigen und fuhr weiter südwärts um das Cap Geary, von wo die westliche Küste ihn in SW. Richtung nach dem 72° Br. führte. Hier zuerst hemmte ihn das Eis bedeutend, doch fand er eine Durchfahrt und verfolgte sie südwärts und so nahe an der Westküste, als das seichte Wasser erlaubte, hier und da landend und mit üblicher Ceremonie Besitz nehmend. Des schnellen Laufes der Fluthen und Strömungen, des scharfen Eises und felsigten Grundes wegen entging er fast nur durch Wunder dem Schiffbruch, bis er im 70° Br. in einer fast südlich von Fury-Point abgehenden Richtung durch eine undurchdringliche Eisschranke aufgehalten wurde; er überwinterte in einem Hafen an der äußersten Spitze. Im Januar 1830 hatten die Reisenden freundlichen Verkehr mit einem Stamm von Eingebornen, die nie andere Menschen als die ihrigen gesehen hatten, und brachten den ungewöhnlich strengen Winter sehr angenehm hin. Sie vernahmen, daß die östliche See vom Westen durch einen Landrücken getrennt sey, den sie im Frühjahr untersuchten und der aller Hoffnung einer Durchfahrt in dieser Richtung ein Ende machte. Herr Roß der Neffe nahm die Küste der westlichen See auf, die nach Cap Turnagain führt; es gelang ihm auf 150 Miles, und er verließ sie nicht fern von der Stelle, wo Capt. Back erwartet, daß der Fish-River die See erreicht. Es ward auch ermittelt, daß das Land mit dem, welches die Repulse-Bai bildet, zusammenhange. Den Herbst von 1830 hindurch warteten sie vergeblich darauf, daß das Eis wie im vorigen Jahre schmelzen solle. Nachdem sie mit einiger Schwierigkeit über vier Miles zurückgefahren, wurden sie in sehr unerfreulicher Lage durch den schwersten Winter, dessen sie sich erinnerten, aufgehalten; die niedrigste Temperatur war 92 Gr. unter dem Gefrierpunkt. Der Sommer 1831 war der Jahrszeit nach nicht weniger streng und sie kamen nur 14 Miles weiter. Im Oktober legten sie die Victory in den Hafen, wo sie noch liegt, vor Anker und brachten dort einen dritten fast eben so strengen Winter zu. Ihre Lebensmittel wurden aufgezehrt und es blieb ihnen nur übrig, zu den Vorräthen aus der Fury 200 Miles weit zurückzuwandern, was viel weiter durch die Umwege wurde, welche sie wegen des Eises machen mußten. Sie machten sich im Mai 1832 auf den Weg und erreichten mit großer Mühe und Noth den Strand der Fury im Juli mit ihren noch übrigen Lebensmitteln, den Kranken und der Feuerung, denn ohne letztere, um das Eis

zu schmelzen, hätten sie kein Wasser haben können. Sie besserten die Boote der Fury aus, kamen aber damit erst im September nach der Leopolds-Insel, ihrer Ausmittelung nach die nordöstlichste Spitze Amerikas; allein hier schloß ihnen das Eis, quer über Lancaster-Sund, den Weg, der Winter trat ein und sie mußten zurück und noch einen Winter in einer schneebedeckten Hütte aus Segeltuch zubringen, an Betten, Kleidern und Fleisch Mangel über alle mögliche Beschreibung leidend. Der Zimmermann starb und einige von der Mannschaft mußten wegen Schwäche nach der Batty-Bai zu den Booten gebracht werden. Frühling und Sommer dieses Jahres gaben die schönsten Hoffnungen, das Eis brach am 14ten August und denselben Tag, als Capt. Humphrey die Leopolds-Insel zu erreichen strebte, kamen Capt. Roß und Gefährten dort an. Humphrey konnte nicht durch das Eis, ein NW. Strom trieb ihn südwärts nach Prince-Regents-Inlet. Roß wartete den Sturm ab, erreichte das südliche Ufer von Lancasters-Sund und es ereignete sich ein, alle Beschreibung übersteigendes Wiedersehen. Ausgemittelt ist, daß südlich vom 74. Gr. keine NW.-Durchfahrt ist. Das entdeckte Land, größer als Großbritannien, wurde Boothia nach Felix Booth Esq., Sheriff von London im Jahre 1829, welcher dem Cap. Roß so trefflich zu seiner Expedition geholfen, genannt. Die wahre Lage des magnetischen Pols und noch viel wissenschaftlich Wichtiges ist bestimmt. Capt. Roß, sein Neffe und Herr Shaw haben ohne Lohn gedient und alles, was sie hatten, verloren.

---

Die Wittwe des berühmten Weltumseglers Cook lebt noch; sie steht in dem hohen Alter von fast 100 Jahren, und wohnt zu Clapham. An demselben Orte lebt eine Dame, welche bei der Krönung des Königs Georg III. am 22. September 1761 sich unter den Zuschauerinnen vom Hofe befand.

---

In einem Privat-Schreiben aus Neu-Orleans vom 24. August heißt es: Heute war hier wieder einmal ein Duell-Tag. Charles Conrad tödtete Herrn J. W. Hunt; M'Caleb verwundete den Sohn B. W. Leigh's im Arm und Leib; A. Bosque schlug sich mit Margny, und beide wurden tüchtig verletzt; Conrad und M'Caleb kamen ohne Wunden davon. Dr. Hund aus Charleston sekundirte in zweien dieser Duelle."

---

Breslau, den 29. Oktober 1833. Am 24sten dieses Monats wurde in der Oder bei Oswitz der Leichnam einer schon seit dem 1sten dieses von hier vermißten Soldaten-Wittwe, welche schon früher einen Selbstmord beabsichtigt hatte, gefunden.

In der vorigen Woche sind auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1514 Scheffel Weizen, 2370 Scheffel Roggen, 183 Schfl. Gerste, 1432 Schfl. Hafer.

In derselben Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 33 männliche, 16 weibliche, überhaupt 49 Personen.

Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 9, an Krämpfen 8, an Lungen- und Brust-Leiden 12, am Schlagfluß 4, an Wassersucht 4.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 19, von 1 bis 5 J. 4, von 5 bis 10 J. 2, von 10 bis 20 J. 1, von 20 bis 30 J. 3, von 30 bis 40 J. 2, von 40 bis 50 J. 5, von 50 bis 60 J. 5, von 60 bis 70 J. 6, von 80 bis 90 J. 2.

Am 25sten des Abends gegen 10 Uhr wurde aus Irrthum der Thurmwächter Feuerlärm geblasen. Das Feuer aber war nicht im hiesigen Polizei-Bereich, sondern in Simsdorf, Trebnitzer Kreises; die mondhelle Nacht aber täuschte so sehr über die Entfernung, daß sie zu der Meinung verleitet hatte, die äußerste Oder-Vorstadt sey der Ort, wo das Feuer gesehen wurde.

In der vorigen Woche sind aus Oberschlesien hier angekommen: 29 Schiffe mit Bergwerks-Produkten, 32 Schiffe mit Brennholz.

Gefunden wurden am 22sten dieses auf der Reuschen-Straße zwei mit einem Bande zusammengebundene Schlüssel, am 24. auf der Carls-Straße ein Schlüssel, am nämlichen Tage auf der Promenade eine Brille und an demselben Tage ein silberner Strickhaken.

Auch eine junge Ziege und ein in der Stadt entflogenes Rebhuhn sind eingefangen worden.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände sind noch unbekannt.

---

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 30sten Oktober: Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in 2 Aufzügen. Musik v. Rossini. Herr Wild, K. K. Hof-Opern- u. Kapell-Sänger zu Wien, Graf Almaviva, als vierte Gastrolle.

Freitag den 1. November: Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

---

A. 5. XI. 5. J. △. I.

---

Versammlung des Gewerbevereins (Abtheilung für Metallarbeiten) heute Mittwochs den 30. Oktober Abends 7 Uhr, Sand-Gasse Nr. 6.

---

Die Quartett-Aufführungen des Breslauer Künstler-Vereins beginnen Mittwoch den 6. November. Abbonnementslisten liegen bis zu diesem Tage in den Musikhandlungen der Herren Cranz, Förster und Leukart, so wie in der Buchhandlung der Herren Schulz und Comp. zur Unterzeichnung aus.

---

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 29. Oktober 1833.

Amalie Bormann, geb. Kliche.
Carl Bormann, Rechnungs-Rath.

---

Todes-Anzeige.

Am gestrigen Tage früh um 8½ Uhr starb hierselbst der Seconde-Lieutenant Friedrich Krüger, des Königlich 11ten Infanterie-Regiments, in dem Alter von 32 Jahr 4 Monat, und nach einer zurückgelegten Dienstzeit von 15 Jahr 5 Monat, am Nerven-Fieber, welches sich derselbe in Folge einer Erkältung, durch seinen stets unermüdlichen Eifer im Dienst, beim letzten Herbst-Manöver zugezogen hatte.

In seiner Person wird der Verlust eines aufrichtig geliebten und geachteten Kameraden betrauert, der sich bei dem edelsten Charakter, durch ein freundlich gefälliges Benehmen und wissenschaftliche Bildung, so wie durch Umsicht und Dienstkenntniß auf's vortheilhafteste auszeichnete.

Vorstehende Anzeige zur Nachricht den auswärtigen Verwandten und Bekannten des Verstorbenen, vom

Breslau, den 28. Oktober 1833.

Offizier-Corps
obengenannten Regiments.

* *

gebildeten Publikum seit vielen Jahren als einer der ausgezeichnetsten Uebersetzer bekannt ist, und von dem man um so weniger übereilte Arbeit erwarten darf, als die Herausgabe der Bulwer'schen Werke schon längst auf unsere Veranlassung von ihm vorbereitet ward.

Zwickau, den 15. September 1833.

**Gebrüder Schumann.**

Alle Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau die Buchhandlung Josef Max und Komp., nehmen fortwährend Bestellungen auf diese schöne Ausgabe an.

---

# Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk.

## Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung.

In alphabetischer Ordnung.

Mit vielen Landkarten und bildlichen Darstellungen.

In vier starken Bänden in Quartformat. Gedruckt auf schönem weißen Papier mit grober Schrift.

Ausgegeben in einzelnen Lieferungen von 8 Bogen, welche im Subscriptionspreise sechs Groschen kosten.

Leipzig, bei F. A. Brockhaus.

In Breslau nimmt die

**Buchhandlung Josef Max und Komp.**

Bestellung an.

Das sich auf mehrfache Weise kundgebende Bedürfniß eines Werkes, wie des unter obigem Titel angedeuteten, konnte der unterzeichneten Verlagshandlung um so weniger fremd bleiben, da sie wegen ihrer zum Theil speciell auf die Interessen der Gegenwart berechneten Unternehmungen Veranlassung und Beruf erhielt, sorgsam auf die Forderungen der Zeit zu achten. Schon lange mit dem Plane und der ganzen Anlage eines solchen Werkes und mit den zur Ausführung desselben nöthigen Vorbereitungen beschäftigt, würde sie schon früher mit der Ankündigung desselben hervorgetreten seyn, wenn nicht namentlich die achte Auflage des Conversations-Lexikons, das Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur, so wie eine bedeutende Anzahl anderer wichtigen Unternehmungen ihre Thätigkeit sehr in Anspruch genommen hätte. Um indeß einer möglichen Concurrenz zu begegnen, findet sie sich veranlaßt, das Publikum auf das nahe Erscheinen des obigen Werkes aufmerksam zu machen, und indem sie auf das bald auszugebende erste Heft verweist, das am besten darlegen wird, was sie dem Publikum zu bieten beabsichtigt, bemerkt sie jetzt über den Plan nur Folgendes:

Das Bilder-Conversations-Lexikon wird, mit besonderer Beziehung auf das gesammte deutsche Volk, in allgemein faßlicher, populairer Darstellung über alle im gewöhnlichen Leben vorkommende Gegenstände sich verbreiten und mit Uebergehung alles Strengwissenschaftlichen durch Hervorheben des Interessantesten und geschmackvolle Behandlung des Nützlichsten und Wissenswerthesten zu unterhalten und zu belehren suchen.

Zu größerer Zweckdienlichkeit und um dem in neuester Zeit beurkundeten Verlangen des Publikums nach

bildlichen Darstellungen

zu genügen, wird das Werk mit vielen Landkarten, besonders der verschiedenen Theile Deutschlands, so wie mit vielen hundert Abbildungen, namentlich Ansichten merkwürdiger Gegenden, Städte, Orte und Denkmale, Darstellungen einzelner Momente geschichtlicher Begebenheiten, Bildnisse ausgezeichneter, im Volke allgemein gekannter Männer, Abbildungen zur Naturgeschichte, Gewerbskunde u. s. w. u. s. w., kurz der Gesammtmasse alles Dessen, was die einzelnen Artikel in bildlicher Darstellung wünschenswerth machen, ausgestattet werden.

Indem aber das Werk in alphabetischer Ordnung erscheint, wird neben der natürlich sich ergebenden Abwechselung und Mannichfaltigkeit des Stoffs, zugleich der Zweck erreicht, dem Publikum etwas mehr als ein interessantes Quodlibet darzubieten, und das Werk wird, wie bei dem Erscheinen der einzelnen Lieferungen, eine unterhaltende und belehrende Lektüre, so stets das nützlichste Nachschlagebuch bilden und auf diese Weise seinem Titel wahrhaft entsprechen.

Um den Forderungen, welche das Publikum an ein solches Werk zu machen berechtigt ist, in jeder Beziehung zu genügen, wird die Verlagshandlung keine Mühe und Kosten scheuen, und sie schmeichelt sich, beim Publikum in so gutem Credit zu stehen, daß man diesen Versprechungen Glauben beimessen wird. Mehre achtungswerthe Gelehrte, welche sich im Fache der populairen, Unterhaltung mit Belehrung verbindenden Darstellung schon erprobt haben, sind für das Unternehmen gewonnen; die Theilnahme geschickter Künstler ist der Verlagshandlung gesichert, und die Redaction beschäftigt, die Masse der einzeln abzuhandelnden und darzustellenden Gegenstände zu einem zweckmäßig ineinander greifenden Ganzen zu vereinigen.

Das ganze Werk wird aus vier starken Quartbänden bestehen und mit grober, auch für schwache Augen deutlicher Schrift auf schönem weißen Papiere gedruckt werden. Die Bilder und Landkarten werden in der Regel in den Text eingedruckt seyn und nur in seltenen Fällen, wo es das Format nicht gestattet, besonders beigelegt werden.

Der Preis einer jeden Lieferung, die aus acht Bogen bestehen soll, wird sechs Groschen nicht überschreiten, aber die Verlagshandlung hofft durch eine zu erwartende bedeutende Theilnahme des Publikums in den Stand gesetzt zu werden, ihn noch niedriger stellen zu können.

Alle Buchhandlungen nehmen Unterzeichnungen an, die als nicht geschehen betrachtet werden sollen, wenn

die vorgelegte erste Lieferung des Werkes den Erwartungen nicht entspricht.

Privatsammler wenden sich mit ihren Bestellungen an die ihnen zunächst gelegenen Buchhandlungen, die ihnen ungewöhnliche Vortheile zugestehen können.

Leipzig, 15. Oktober 1833.

F. A. Brockhaus.

---

Die Buchhandlung Fr. Hentze in Breslau, Blücherplatz Nr. 4, nimmt Bestellungen an auf das binnen kurzem erscheinende und gewiß vielen Beifall erlangende

## Bilder-Conversations-Lexicon für das deutsche Volk.

Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung. In alphabetischer Ordnung. Mit vielen Landkarten und bildlichen Darstellungen. Vier starke Bände in 4to, mit grober Schrift auf weißem Papier, ausgegeben in Lieferungen von 8 Bogen im Subscriptions-Preise zu 7½ Sgr.

Leipzig. Fr. A. Brockhaus.

Das binnen kurzem erscheinende erste Heft wird am besten darlegen, was dem Publikum hier geboten wird! Ueber den Plan nur vorläufig so viel, daß obiges Werk, mit besonderer Beziehung auf das gesammte deutsche Volk, in allgemein faßlicher, populärer Darstellung über alle im gewöhnlichen Leben vorkommende Gegenstände sich verbreite, und mit Uebergehung alles streng wissenschaftlichen durch Hervorheben des Interessantesten und geschmackvolle Behandlung des Nützlichsten und Wissenswerthesten zu unterhalten und zu belehren suche.

Das Werk wird mit vielen Landkarten, besonders der verschiedenen Theile Deutschlands, so wie mit vielen hundert Abbildungen, namentlich Ansichten merkwürdiger Gegenden, Städte, Orte und Denkmale, Momente einzelner Begebenheiten, Bildnisse ausgezeichneter im Volke gekannter Männer rc. rc. ausgestattet werden. Der Name des Verlegers bürgt wohl schon dafür, daß etwas Ausgezeichnetes und Alles hier Versprochene, auch wohl mehr gegeben wird, und lade ich demnach hiermit noch besonders zu recht lebhafter Theilnahme, durch Subscriptions-Anmeldung bei mir, ein.

Breslau, Oktober 1833.

Buchhändler Fr. Hentze,
Blücherplatz Nr. 4.

---

Bei Fleischmann in München ist erschienen, und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu erhalten:

N. Unhoch's Anleitung zur wahren Kenntniß und zweckmäßigsten Behandlung der Bienen nach 33 jähriger genauer Beobachtung und Erfahrung. 3 Theile mit 17 Steintafeln. 8.

Preis 2 Rtlr. 8 Gr.

Der Verfasser hat den größten Theil seines Lebens seiner Lieblingsbeschäftigung, der Bienenzucht, gewidmet, und dieses an ganz neuen merkwürdigen Entdeckungen so reiche Werk ist die Frucht dieser seiner mühsamen Forschungen. Es ist eine ungemein wichtige Erscheinung und vom höchsten Werth für den denkenden Landwirth.

---

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen, und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke), A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels zu bekommen:

## Der lustige Gesellschafter.

Eine vorzügliche Auswahl von 34 scherzhaften Stükken zum Deklamiren, 21 Wein- und Wonne-Liedern, 17 Trinksprüchen, 26 Gesellschafts-Spielen, 30 Karten- und physikalischen Kunststücken und 35 der besten Räthsel, Charaden und Logogryphen. Ein nöthiges Handbuch für lebensfrohe Menschen. 2te vermehrte Auflage. 8. 1832. Brosch. 15 Sgr.

Bei den herannahenden langen Abenden, so wie bei festlichen Gelegenheiten, wird dieser Gesellschafter gewiß recht angenehm unterhalten.

280 auserlesene, lustige und ernsthafte

## Gesundheiten und Trinksprüche,

aus älterer und neuerer Zeit.

Ein unentbehrlicher Anhang zu jedem Komplimentirbuche. Zu Nutzen und Frommen aller höflichen Junggesellen ans Licht gestellt. 8. geh. 10 Sgr.

---

## Musikalien - Anzeige.

So eben ist erschienen und in Carl Cranz Kunst- und Musikalien-Handlung in Breslau (Ohlauer-Strafse) zu haben:

Marks, G. W., Variationen über das Lied aus Zampa: „Wenn ein Mädchen mir gefällt", für das Pianoforte. 7½ Sgr.

— — Variationen über das beliebte Thema: „Sitzen wir im heitern Bunde", aus Lorbeerbaum und Bettelstab. 7½ Sgr.

— — Variationen über den Walzer von Strauss: „Das Leben ein Tanz." 7½ Sgr.

Früher erschienen von demselben Componisten:

Variationen über das polnische Lied: „Denkst du daran" 7½ Sgr.

— — über das russische Lied: „Poschaluite" 7½ Sgr.

— — über das Mantellied: „Schier dreifsig Jahre" 7½ Sgr.

---

Beim Antiquar Böhm, Schmiedebrücke Nr. 28, Schellers Lexicon, 1826, 3 Bde. f. 3⅔ Rtl. Bonati, Anleitung zum Registratur-Geschäft, 1831, L. 1½ Rtl. g. n. f. 1 Rtl.

☞ Der Hausfreund, 20 Bände ☜ in Pappb. f. n. L. 30 Rtl. f. 4 Rtl. Menzel, Geschichte der Deutschen, complett 54 Hefte, mit sämmtl. Kupfern, 1823, L. 18 Rtl. f. n. f. 5 Rtl.

Anzeigen, Prospecte und Verzeichnisse der **neuesten Musikalien**, so wie die gedruckten Bedingungen der Musikalien-Leih-Anstalt, werden auf Verlangen unentgeldlich verabreicht; auch sind alle öffentlich angezeigten Musikalien gleichzeitig vorräthig

bei **F. E. C. Leuckart.**

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau. (am Ringe Nr. 52).

---

☞ Beim Antiquar Sington, Kupferschmiedestr. No. 21 ist zu haben: Luthers sämmtl. Schriften und Werke, 1—23, 23 Thlr. Lpz. 1729—41. Folio neu, Prgmntb. L. 30 Rtlr. für 10 Rtlr. Fabricius Bibliotheca graeca seu notitia Scriptor. vet. graecor. 14 Vol. c. Indice. 4. Hmb. 1718—38, L. 19 Rtlr. f. 6¾ Rtlr. neu, Prgmntb. Leyser, meditation. ad pandectas. 11 Vol. c. Indice locupl. Jenichen. 4. Lemgo 1772, L. 15 Rtlr. f. 2¾ Rtlr. Passow's griechisches Wörterbuch, 2 Bnde. 1831 neu, Frnzb. f. 7 Rtlr. Dass. 1828 neu, Frnzb. f. 5½ Rtlr. Dass. 1823 f. 4⅓ Rtlr. Matthiä ausführl. griechische Grammatik, 3 Bnde. 1827, L. 4 Rtlr. f. 2⅙ Rtl. Biot, Lehrb. d. Experiment. Physik, m. K. deutsch m. Zusätz. v. Fechner 1828, L. 12 Rtlr. f. 6¾ Rtlr. 5 Bde.

---

Bekanntmachung.

Die Schuldner des hieselbst verstorbenen Bürgers und Schneidermeisters Nolting, welcher die hiesige städtische Armen-Casse zu seiner Universal-Erbin eingesetzt hat, werden hierdurch aufgefordert: ihre Schuldbeträge binnen 4 Wochen bei Vermeidung der gerichtlichen Klage, zu Handen des Haupt-Armen-Cassen-Buchhalters Dietrich einzuzahlen.

Breslau den 25. October 1833.

Die Armen-Direction.

---

Bekanntmachung.

Zum Betrieb der, der Königlichen Seehandlung zu Berlin gehörigen, beim Polnisch Steiner Wehr belegenen Ziegellei bedürfen wir

200 Klafter Fichten Leibholz,
und 100 dito Fichten Gemengt,

wozu ein Licitations-Termin zum 9ten November a. c. morgens von 9 bis 12 Uhr, in dem Mühlen-Administrations-Local zu Thiergarten anberaumt ist, woselbst auch die näheren Bedingungen einzusehen sind.

Cautionsfähige Lieferanten werden hierdurch eingeladen, sich am gedachten Tage einzufinden, und haben zu erwarten, daß dem Mindestfordernden, mit Vorbehalt höherer Genehmigung, der Zuschlag ertheilt wird.

Thiergarten den 26. October 1833.

Administration der Ohlauer-Mühlen-Etablissements.

---

Wohnungs-Veränderung.

Indem ich meine Damen-Putz-Handlung von der Riemerzeile No. 14, auf die Ohlauer-Straße Nr. 82 eine Treppe hoch, dem Rautenkranz gegenüber verlegt habe, mache ich zugleich ergebenst bekannt, daß ich mit einer Auswahl von modernen Damen-Hüten und Spitzen-Till-Häubchen aufwarten kann, und stets bemüht sein werde, die bei mir gemachten Bestellungen auf das Schnellste und Billigste zu besorgen; auch werden täglich Strohhüte in mehreren Farben schön gefärbt.

Charlotte Pyritz, aus Berlin.

---

Aus der Wohnung des Unterzeichneten sind nachfolgende Gegenstände auf unbekannte Weise entwendet worden:

1) eine goldene Lorgnette mit zwei Augengläsern;
2) eine silberne stark vergoldete Tabatiere, auf deren Obertheil ein Pferd in Stahl ausgelegt ist;
3) die Partitur zu dem Melodram „Ein Uhr".

Wer mir zur Wiedererlangung dieser Gegenstände verhilft, kann einer angemessenen Belohnung versichert seyn.

Breslau, den 29. Oktober 1833.

C. Piehl, Theater-Direktor.

---

Einladung

zur musikalischen Abendunterhaltung, welche Mittwoch den 30. Oktober 1833, im Saale des Herrn Coffetier Zahn, vor dem Schweidnitzer Thore abgehalten wird.

Unterzeichneter wird die Ehre haben, sich auf zwei gewöhnlichen und der von ihm neu erfundenen Streichzither, mit Begleitung der Violine durch Herrn Franz Heftner, und Guitarre durch Herrn N. Schmutzer, zu produciren.

Entree à Person 5 Sgr. Anfang halb 4 Uhr. Ende 8 Uhr. Wozu ergebenst einladet:

Johann Petzmeyer,
(genannt Heiling Jean) aus Wien.

---

**Wein-Offerte.**

Indem wir unsern geehrten Freunden und Abnehmern unser reichhaltiges Lager von abgelegenen französischen weißen und Roth-Weinen empfehlen, welches wir durch neue Transporte aus Bordeaux vermehrt haben, erlauben wir uns Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß wir durch directe Beziehung in den Besitz von 100 Faß ausgezeichnet schöner Ober-Ungar-Weine gekommen sind, worunter sich vieles von den herrlichen Jahrgängen 1822, 23 und 1827 befindet, sowohl fette als gezehrte Weine. Wir können selbige sehr billig verkaufen und als etwas ausgezeichnetes um so mehr mit Recht empfehlen, da es jetzt entschieden ist, daß überall eine Mißerndte für dieses Jahr stattfindet und die Preise bereits schon höher gegangen sind.

Breslau, den 24. Oktober 1833.

**H. Hickmann u. Comp.**
Ring Nr. 8 in den sieben Kurfürsten.

---

☞ **Ein Lehrling,**

welcher den praktischen Gartenbau erlernen will, dazu die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und 15 Jahre alt ist, kann in meinem Garten aufgenommen werden. Die näheren Bedingungen sind durch portofreie Briefe oder mündlich einzuholen bei

**C. Chr. Monhaupt.**
Kunst- und Handels-Gärtner.
Breslau, Garten-Straße Nr. 4.

---

Im schwarzen Adler auf der Schmiedebrücke wird für den allerbilligsten Preis gespeist bei

Köhlisch, Kretschmer.

Eine reichhaltige Auswahl der neuesten Damen-Taschen, Gürtel und Armbänder, Stirnspangen, Uhr- und Halsketten;

ferner für Herren:

Extra feine Filz-Hüte in ganz neuer Façon,
Tuch- und Pelz-Mützen,
Chemisets und Cravatten,
Seidene so wie Leder-Handschuhe,
Gummi Elast. Schuhe,
desgl. Tragebänder,
Aecht engl. Pariser Etuis,
Wiener kurze und lange Pfeifen,
Aechte Havanna-Cigarren,

so wie eine bedeutende Auswahl Porte feuilles und Schreib-Mappen, empfingen so eben und empfehlen:

L. Meyer und Comp.,
am Ringe zu den 7 Kurfürsten.

---

Ein Gut von 200—300 Rtlr. jährl. Pacht oder auch ein Gasthof auf dem Lande wird zu pachten verlangt. — Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

---

Einer Gouvernante, welche der französischen Sprache hinlänglich mächtig ist, und im Uebrigen auch die zur Erziehung eines neunjährigen Mädchens erforderlichen Kenntnisse besitzt, bietet sich auf dem Lande ein Engagement dar. — Darauf Reflektirende erfahren das Nähere Altbüßer-Straße Nr. 61, drei Stiegen hoch.

---

Ein Schraube-Stock von 135 Pfund ist billig zu verkaufen. Große Groschen-Gasse Nr. 8, und eine Feuerwerkstelle zu vermiethen, oder auch zur Nutzung eines Gewölbes, und bald zu beziehen. Zu erfragen im nehmlichen Hause, bei dem Schlosser-Meister Jäschke.

---

☞ Ausländische Bäume und Sträucher

zu englischen Gärten-Anlagen; besonders: glatte und rauhe, rothblühende, violetblühende und Kugel-Accacien verschiedener Höhe, Platanen-, Lebens-Bäume, Babylonische und Napoleons-Trauer-Weiden, Trauer-Ulmen, Trauer-Eschen, nebst vielen andern Sorten schönblühender Bäume und Sträucher in großer Auswahl; so auch

Weinsenker

von den frühesten Sorten (Tafeltrauben) werden einzeln und in Parthieen billigst verkauft, sowohl in meinem Garten, als auch in der Saamen-Niederlage, Ring Nr. 41, in Breslau.

C. Chr. Monhaupt.

---

*** Tabakschnupfern ***

empfehlen wir (nach Art der Ostindisch seidenen) vorzüglich schön gedruckte ächt leinene Taschentücher in größter Auswahl.

Klose, Strenz u. Comp.
Reusche-Straße in den 3 Mohren.

---

In Stickmustern

zum Kauf und zur Miethe ist mein Lager durch Zusendungen der neuesten Gegenstände dieses Artikels wieder aufs vollständigste sortirt; welches ich nicht verfehle, den resp. Damen ergebenst anzuzeigen.

Heinrich Löwe,
auf dem großen Ringe, nahe der Oder-Straße.

---

☞ Anzeige.

Teltower Rüben erhielt und offerirt:

F. A. L. Wielisch jun.
Ohlauer-Straße Nr. 84.

---

Bouillon und Pastetchen

empfiehlt in bekannter Güte und bittet um gütigen Besuch:

August Schminder, Conditor.
Neumarkt Nr. 1.

---

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin; zu erfragen: 3 Linden, Reusche-Straße.

---

Schnelle Reisegelegenheit nach Frankfurt und Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt- und Schuhbrücke-Ecke Nr. 1.

---

Frische Gebirgs-Butter und Teltower Rüben

erhielt und offerirt:

Carl Fr. Prätorius,
Albrechts-Straße Nr. 39, im Schlutiusschen Hause.

---

Eine einspännige, noch wenig gebrauchte, halbgedeckte Droschke, mit eisernen Axen, sehr leicht zu fahren, ist veränderungshalber ganz billig zu verkaufen. Zu erfragen beim Lohnkutscher Sommer, Ohlauer-Straße in der Krone No. 87.

---

Zu vermiethen ist ein anständiges Logis für Herren, und bald zu beziehen, Schmiedebrücke Nr. 30.

---

Ein Quartier aus 1 Stube, 1 Kammer nebst Küche bestehend, ist sogleich zu beziehen. Das Nähere ist Kloster-Straße Nr. 3, 1 Stiege hoch zu erfragen.

---

## Angekommene Fremde.

Den 29sten Okt. Im gold. Baum. Wirkl. Geh. Ober-Reg. Rath Graf v. Hardenberg a. Berlin. — Hr. Hauptm. Kleist a. Fraustadt. — In 2 gold. Löwen. Hr. Kaufm. Schönbrunn a. Brieg. — Hr. Oekonomie-Kommissarius Bernecker a. Ohlau. Hr. Kaufm. Köntzer a. Flatau. — Gemeinheitstheilungs-Aktuarius Syburg a, Ohlau. — In 3 Bergen. Fr. Gräfin Henckel von Donnersmark a. Grambschütz. — In d. gold. Gans. Hr. Kaufmann Muhr a. Pleß. — Hr. Landrath v. Ehrenberg a. Militsch. In d. großen Stube. Fr. Rendant Sawade a. Krotoschin. — Hr. Kaufm. Jaffa a. Bernstadt. — Hr. Gutspächter Majuncke a. Ladzize. — Fr. Gutsbesitzerin Meyer a. Golkowitz. — Im gold. Zepter. Hr. Oberförster Gentner a. Windischmarchwitz. — Im blauen Hirsch. Hr. Bürgerm. Bergmann u. Stadt-Verordneter Vorsteher Thannheiser a. Patschkau. — Hr. Kaufm. Pollack aus Brieg. — Im weißen Adler. Hr. Gutsbes. Espagne a. Nieder-Schonau. — Hr. Kaufm. Heise a. Magdeburg. — Im Rautenkranz. Hr. Gutsbes. Engel a. Dometzko. — Hr. Inspektor Heintze a. Krappitz. — Im weißen Storch. Die Kaufleute: Hr. Hersfeld a. Gr. Strehlitz. Hr. Manheimer u. Hr. Dresdner a. Beuthen. — Im weißen Storch. Hr. Kaufm. Kaiser und Hr. Skutsch a. Tarnowitz. Hr. Karfunkelstein a. Beuthen. Herr Nothmann a. Gleiwitz. Hr. Friedländer a. Pleß.